

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 111.

Donnerstag, den 15. September 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zum Zarenbesuch.

Die Anwesenheit des Zaren hat der Frankfurter Polizei sehr viel Arbeit gebracht. Zunächst mußte ein Verzeichnis aller dort wohnenden Russen angefertigt werden. Der größte Teil von ihnen hatte seinerzeit Mütterchen Rußland nicht zum Vergnügen verlassen, sondern teils aus Furcht vor Pogroms, teils aus Not. Es wurde plötzlich dem einen oder anderen von „Mütterchen“ Frankfurter Untertanen eine Fürsorge gewidmet, von der diese nicht sehr erfreut waren. Sie bestanden in polizeilichen Besuchen wie auch in der polizeilichen Ueberwachung. Fürst Orlov hat erklärt, daß der Zar für alle Kosten, die durch Ausweisungen entstehen, aufkomme. Er hat auch, wie wir schon früher meldeten, sämtliche hessischen und preussischen Polizeibeamten, die zu seiner Ueberwachung bestimmt sind, gegen Unfall versichern lassen. Ueber die Ausfälle des Zaren sind die Beamten vorher genau informiert. Wenn er sich zum Beispiel auf den Feldberg begibt, so finden sich dort vorher sehr freundliche Herren ein, in deren Mitte sich der Zar sehr wohl fühlt. Er richtet auch dann und wann mal ein keuschiges Wort an solch einen Kriminalbeamten. Keinen Schritt tut der Zar unbewacht. Diese Fürsorge, in der die deutsche Polizei offenbar auf Anweisung des Ministeriums mit den russischen Kollegen teilt, hat dazu geführt, daß man einer hier weilenden jüdischen Theatergesellschaft, die mit einer Ausnahme aus Russen besteht, das Spielen verboten hat.

Die englische Presse über das Kaisermanöver.

Die englische Presse hat die Kaisermanöver mit großem Interesse verfolgt und zum Teil sogar Spezialkorrespondenten hingeschickt, die viel des Lobes zu erzählen haben. Die „Morning Post“ widmet dem Scheinriegel bei Preußisch-Holland einen Leitartikel, in dem u. a. gesagt wird:

Die Berichte der Manöverkorrespondenten beschreiben sich zum Teil mit dem, was augenfällig ist. Aber die interessanten Eigenschaften der deutschen Armee von heute können nicht ohne weiteres mit dem Auge gesehen werden. Was wir meinen, ist, daß die Männer an der Spitze der deutschen Armee seit langer Zeit eifrig an der Frage studieren, wie kann die Armee im nächsten Kriege mit dem größten Vorteil verwendet werden. Es werden vom Kriegsmuseum in Berlin oder von ihm nahestehenden anerkannten Autoritäten verfaßte militärische Schriften angeführt, um zu demonstrieren, wie alle Studien der deutschen Offiziere ihre Anwendung auf den zukünftigen Krieg finden. Das Resultat all dieser Studien und Untersuchungen ist, daß die beste Heeresführung von heute Napoleons Methode entschieden übertrifft und, was noch wichtiger ist, ein moderner Feldherr vor allem darauf bedacht sein muß, seine Kriegskunst der besonderen Ausrüstung, Bewaffnung, Geschwindigkeit, intellektuellen Disziplin und anderen gegebenen Umständen anzupassen. Was die Resultate der deutschen Forschungen nach dieser Richtung betrifft, geht uns weniger an als die Tatsache, daß die deutschen Behörden diese Forschungen unermüdlich fortsetzen. Sollten sie morgen einen Krieg zu führen haben, so brauchen sie nicht erst zu überlegen, wie das am besten geschieht. Sie haben alles vorgebadet und brauchen nur den Gedanken in die Tat umzusetzen.

Der Leitartikel schließt dann mit einem Vergleich der Leistungen der englischen Manöver und beklagt insbesondere, daß Großbritannien keine Behörde wie den großen Generalstab in Berlin habe, und daß die höchste militärische Autorität im Lande ein Zivilist sei.

Der betriebsame Herr Tswolski.

Ein Artikel der „Zeit“, den man vielfach für inspiriert hält, macht in Wiener diplomatischen und politischen Kreisen großes Aufsehen. Die „Zeit“ wirft Tswolski vor, daß er die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in einem deutschen Orte jetzt ebenso zu hintertreiben suche, wie er im vergangenen Jahre den Zaren bewogen habe, auf seiner Reise nach Italien Österreich-Ungarn zu meiden. Allerdings sei der jetzige „ungeheuerliche diplomatische Scherz des Herrn Tswolski“ bis zum Augenblick noch nicht geglückt, deshalb suche sich Herr Tswolski für jeden Fall durch einen anderen Scherz, die Erhaltung seiner Gesundheit wegen der aus-

fallenden Karlsbader Kur zu sichern. Zu diesem Zwecke habe er die beiden Wiener Botschaften Englands und Frankreichs nach München kommen lassen. Die beiden Diplomaten seien auch prompt aus Wien gekommen, im Münchener Hotel des Herrn Tswolski abgestiegen und haben, vom Augenblick ihrer Ankunft anfangend, den ganzen Nachmittag und Abend in Unterredungen mit dem russischen Minister verbracht, um am nächsten Tage wieder nach Österreich abzu-dampfen. Weshalb? Natürlich nur wegen der österreichischen Balkanpolitik. Das aber ist eine Neuheit in der Diplomatie. Die in einem Lande beglaubigten Diplomaten gehören sozusagen in die Atmosphäre des Ministers dieses Landes. Sie sind nicht dazu da, mit dem Minister eines anderen Landes zu verkehren, denn dazu stehen ja diesem wieder die in seinem Lande beglaubigten Botschafter zur Verfügung. Tswolski wollte damit aber den Schein erwecken, als ob er mit den Wiener Botschaften Englands und Frankreichs gegen die österreichische Balkanpolitik.

Der französische Botschafter Crozier hat sofort persönlich dem Grafen Lehrental im Auswärtigen Amt Aufklärungen über seine Zusammenkunft mit Tswolski in München gegeben. Danach sei er nicht auf Einladung des Herrn Tswolski, sondern auf Einladung der Gemahlin Tswolskis nach München gereist, und habe bei dieser Gelegenheit dem ihm seit Koppenhagen befreundeten Ehepaar sein Beileid über das Ableben der Mutter der Frau Tswolski ausgesprochen wollen. Auch von unterrichteter englischer Seite wird betont, daß die Zusammenkunft des englischen Botschafters Cartwright mit Tswolski rein privaten Charakter gehabt habe. Weber der französische noch der englische Botschafter, denen die Pflege der Beziehungen ihrer Länder zu Österreich-Ungarn obliegt, hätten die Absicht gehabt, zu konspirieren, zumal, da England jedoch durch die Sondermission des Lord Rosebery befundet, welchen hohen Wert es darauf lege, daß alle Mißverständnisse zwischen Wien und London beseitigt werden.

Die Regelung des Verkehrs der lenkbaren Luftschiffe

wird in nächster Zeit auf dem Verordnungswege erfolgen, nachdem sich jüngst durch das Ueberfliegen von Festungen in Süddeutschland eine solche Maßnahme als notwendig erwiesen hat. Bis jetzt kann ein Ueberfliegen bestimmter Orte durch Luftschiffe auf gesetzlicher Grundlage nicht verboten werden, falls nicht eine Gefährdung der Sicherheit des Landes dadurch bedingt wird. Durch die zu entlassende Verordnung wird allen lenkbaren Luftschiffen, die sich im Privatbesitz befinden, die Annäherung an besetzte Plätze auf 20 Kilometer verboten. Ferner werden Bestimmungen getroffen für die Freiballons, die geeignet sind, Unfälle, wie sie in den letzten Monaten vorgekommen sind, künftig zu verhindern. Beabsichtigt ist, später auf reichsgesetzlichem Wege eine Regelung zu versuchen, nachdem man mit den größeren Staaten Europas sich über etwaige internationale Bestimmungen zur Regelung des Luftverkehrs geeinigt hätte. Der Grundgedanke, daß die Luft neutral sei, wird deutscherseits übrigens nicht geteilt, wie auch Frankreich diesen Standpunkt bei sich nicht vertritt. Für Aeroplane werden ebenfalls Bestimmungen getroffen werden, um die Polizei in die Lage zu setzen, das Ueberfliegen stark bevölkertem Distrikte mittels Alarmplan wenn nötig zu verhindern zu können.

30. Deutscher Juristentag.

Unter Beteiligung von mehr als 400 Juristen aus allen Teilen Deutschlands trat in Danzig der 30. Juristentag zusammen. Senatspräsident Dr. Olshausen eröffnete die Verhandlungen, denen Staatssekretär Dr. Lisco für die Vergangenheit warme Anerkennung zollte und die auch für die Zukunft von großem Gewicht für die Entschleunigung des Reichsjustizamtes sein würden. Nach Dankesworten des Vorsitzenden und weiteren Begrüßungen konstituierten sich die drei Abteilungen des Juristentages.

In der ersten Abteilung wird die Frage der Beschränkung der Haftung des persönlichen Schuldners beim Ausfall der Hypothek behandelt. Die Frage, ob sich gesetzgeberische Maßnahmen empfehlen, durch welche die Haftung des Personalschuldners für den Hypothekenausfall beschränkt wird, wenn der Gläubiger seine Hypothek nicht ausbezogen und das Grundstück unter dem Wert erstanden hat, wird von den beiden Gutachtern Prof. Dr. Viermann-Gießen und Reichsgerichtsrat Prebani-Leipzig verschiednen beantwortet. In der zweiten Abteilung wird die Frage der Sondergerichte für Streitfragen aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes herangezogen.

Die Gutachter dieser Abteilung verwerfen die Sondergerichte.

Zur Frage der Strafmittel.

dem wichtigsten und aktuellsten Thema des diesjährigen Juristentages, welches die dritte Abteilung behandelt, haben der berühmte Leiter des preussischen Gefängniswesens, Geheimrat Obergregierungsrat Krohne-Berlin, und Reichsgerichtsrat Ebermayer-Leipzig Gutachten erstattet. Krohne geht davon aus, daß seit 30 Jahren die Zahl der Verurteilten absolut und relativ bedeutend und fast ununterbrochen gestiegen ist. Jährlich wird jeder 40. Deutsche bestraft, der Kampf gegen die Rechtsbrecher erfordert jährlich mindestens 150 Millionen. Dabei verschiebt sich die Ursache der Verbrechen immer mehr von der persönlichen nach der sozialen Seite. Nur eine weitreichende und großzügige, rasch fortschreitende Sozialpolitik könne Einhalt gebieten, insbesondere die Bekämpfung des Wohnungselends. Immer energischer müsse die Mitschuld der Gesellschaft an dem Verbrechen betont werden. Die Strafnutz selber könne nur die Aufgabe haben, das sittliche Empfinden im Volke durch gerichtliche Repressalien auf einzelne Straftaten zu stärken. Sie darf dabei weder verrohend wirken, noch das Volksbewußtsein schlaff machen. Die Strafmittel noch weiter zu vereinfachen, sei eine Hauptaufgabe der neuen Reform. Krohne spricht sich vor allem gegen die Einführung der Prügelstrafe aus, die als Standesstrafe gegen die Armen außerordentlich zur Erregung von Klassenhaß beitragen könnte. An Freiheitsstrafen wünscht Krohne nur zwei beizubehalten, die Buchhausstrafe als stets entbehrend und die Haftstrafe als bloße Freiheitsentziehung. Weiter empfiehlt Krohne die Ausdehnung der Geldstrafe und der Schadenersatzpflicht. Endlich tritt der Gutachter mit Entschiedenheit für die völlige Beseitigung der Polizeiaufsicht ein.

Näher an das geltende Recht und auch an die im neuen Entwurf maßgebenden Gedanken schließt sich das Gutachten Ebermayer an. Er empfiehlt im wesentlichen: Bei Bestimmung der Strafe nach Art und Maß ist mehr wie bisher die Gesinnung des Täters zu berücksichtigen, Tat und Täter sind gleichmäßig in Betracht zu ziehen, die Bestimmung vorzugsweise bei Wahl der Straftat, die Schwere der Tat hauptsächlich bei Festlegung des Strafmaßes. Um dies zu erreichen, empfiehlt sich im Gesetz die vermehrte Aufstellung alternativer Strafbestimmungen, wobei jedoch gleichzeitig geeignete Maßregeln behutsam Einschränkung des richterlichen Ermessens bei der Strafzumessung zu treffen sind. Drei nach Wesen und Vollzug scharf von einander zu unterscheidende Freiheitsstrafen sind erforderlich: stets entehrende Buchhausstrafe, dazwischen die in der Regel nicht entehrende Gefängnisstrafe für diejenigen Straftaten, für welche weder Buchhaus- noch Haftstrafe sich eignet. Als neues Strafmittel käme lediglich die Deportation in Betracht, vorausgesetzt, daß es gelingt, die ihrer Durchführung entgegenstehenden praktischen Bedenken zu beseitigen. Eine völlige Beseitigung der kurzzeitigen Freiheitsstrafen ist nicht durchzuführen.

Alldeutscher Verbandstag.

Als erster Redner sprach am Verbandstag Professor Dr. Samassa-Salenke über die „deutschen Forderungen zur Polenfrage“. Samassa beklagte lebhaft die Nichtanwendung des Enteignungsgesetzes und verlangte von der Regierung eine „entschiedene Politik in den Ostmarken“ ohne Rücksichtnahme auf etwaige Bündnisinteressen Österreich gegenüber. Die Versammlung erklärte sich nach kurzer Debatte mit dieser Forderung einverstanden, und es bestätigte dann der General Reim-Berlin die Tribüne, um für den Ausbau der deutschen Wehrmacht zu Lande eine Lanze zu brechen. Herr Reim sagte unter anderem: Es wird die höchste Zeit aus politischen Gründen (denn eine selbstbewußte deutsche Politik kann sich in erster Linie doch nur auf ein starkes, allgemein geführtes Heer stützen) und zum Schutze unserer nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Zukunft eine großzügige Verärgerung der Wehrmacht zu Lande in dem neuen Duinquennat gewährt zu sehen. Jedenfalls muß die Regierung den Mut haben, ohne Rücksicht auf Parteiverhältnisse im Notfall selbst ohne Rücksicht auf den Reichstag (!) und vor allen Dingen ohne Rücksicht auf eine falsche, geradezu gefährliche Sparhaftigkeit unter allen Umständen eine Vergrößerung der Wehrmacht zu bewerkstelligen, die vor allem die vorhandenen Lücken beseitigt, die so ziemlich bei allen Waffengattungen, abgesehen von der Kavallerie, vorhanden sind. — Auch mit den Forderungen des Herrn Reim erklärte sich der Verbandstag einverstanden. Es folgten noch Referate über die alsch-lohringische Frage und über die deutsch-englische Rüstungsverständigung. Im nächsten Jahre werden die Alldeutschen in Düsseldorf ihre Seeräuber abhalten.

Christlich-sozialer Parteitag.

Unter Teilnahme von Delegierten aus dem ganzen Reiche trat in Siegen der 14. Christlich-Sozialer Parteitag zu seinen Beratungen zusammen. Eingeleitet wurde er mit einer allgemeinen Begrüßungsverammlung, in der über das Thema „Unser Programm“ gesprochen wurde. Unter den Anwesenden befanden sich die christlich-sozialen Abgeordneten Dr. Burckhardt und Behrens, ferner Lic. Mumm, Lic. Weber (M.-Glabach) und andere Vorkämpfer der Partei. Abgeordneter Behrens gab ein längeres Referat über die politische Lage. Wenn unsere Gegner auf eine Spaltung in unserer Partei spekulieren, so werden sie sich verheißeln. Wir Christ-Sozialen sind einig in allen großen Fragen und würden es für vaterlandsfeindlich gehalten haben, wenn wir bei der Reichsfinanzreform unsere Mitarbeit verweigert hätten (Lebh. Beifall). Wenn unser Kaiser sich als Instrument des Herrn betrachtet und erklärt, daß er unbeschränkt um die Tagesmeinungen gehen wolle, wenn er kein Königtum als von Gottes Gnaden betrachtet, so wissen wir, daß er deshalb die Rechte des Volkes nicht minder achtet. Wir sind und bleiben treue Monarchisten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Lokalkomitees ergriß Lic. Mumm das Wort, der bei den nächsten Reichstagswahlen in Siegen kandidieren wird. Nachdem auch er auf die Einigkeit in der Partei hingewiesen, besprach er den wirtschaftlichen Teil des Programms der christlich-sozialen Partei, besonders die Syndikats- und Kartellpolitik, die vielfach ohne Rücksicht auf die Existenz anderer Berufsgruppen ganzer Bezirke eine Politik treibe, die im national-wirtschaftlichen Interesse bekämpft werden müsse. Wenn an der Ruhr eine Politik getrieben werde, die das Siegerland an den Rand des Ruins bringe, habe die christlich-soziale Partei dem entgegenzutreten. Daher fordert das revidierte Programm eine staatliche Beaufsichtigung der Syndikats- und Kartells. (Lebh. Beifall.)

Zu den Beratungen des 14. Christlich-sozialen Parteitages erläuterte der Reichstagsabgeordnete Behrens die Arbeit der Abgeordneten im Parlament, freiste die Konsumvereinsfrage, die Tabakarbeiterfrage und erstattete hierauf den parlamentarischen Bericht. Dieser geht auch auf die politischen Parteien und die politische Lage ein und führt aus: An erster Stelle steht die Reichsfinanzreform in ihrer Wirkung und mit ihrer Ausbeutung durch die liberale Presse. Auf die konservativen Kreise hat die Steuerhebe schädigend gewirkt. Das Zentrum mit seiner gutgeschulten Wählerschaft hat dem Steuerrummel am besten Stand gehalten. Infolge der liberalen Parole, den konservativen Osten zu erobern, proklamierten die Konservativen den Zug nach dem Westen, wo sich die christlich-sozialen Sitze befinden. Die Konservativen mußten sich aber sagen, daß dann auch die Christlich-Sozialen ihre Blinde nach dem Osten richten würden. Aufrichtige Konfession haben dies auch erkannt und sich damit abgefunden, daß im Westen in den konservativen Volksteilen die Christlich-Sozialen die Führung des konservativen Gedankens übernehmen. Bei den Nationalliberalen werden die Altliberalen mit den Jungliberalen einen starken Kampf zu führen haben. Die Jungliberalen sind nur Phrasenreiter und Schatzkammer, ohne Ernst. Die Freisinnigen bilden eine Zusammensetzung von Widersprüchen, gegen sie bilden Krant und Rüben einen wahren Einheitsbegriff. Einig sind die Freisinnigen nur im Verneinen. Zum Schluß bedauert der Bericht die konfessionelle Seite, die von gegnerischer Seite getrieben werde (Lebhafte Beifall). — In der nun einsetzenden Diskussion erklärte Stadtverordneter Rippel (Hagen), daß der Parteitag den Abgeordneten der Partei und der Wirtschaftlichen Vereinigung für ihre Arbeiten Dank wisse. Wenn der Abgeordnete Behrens als Arbeiter für die Interessen der Landwirtschaft im Reichstage gewirkt hat, so sind wir damit völlig einverstanden und danken ihm das. Weiter wendet Redner sich gegen den Liberalismus. Er verlangt von ihm eine klare Stellungnahme, nach rechts oder nach links, damit man wisse, woran man sei. Die Regierung muß aus ihrer Reserve heraus und Front gegen die Demokratie im Zylinderhut und Lackstiefeln machen. Was schließlich die Kaiserreden anlangt, so danken wir dem Kaiser wie auch dem Kronprinzen für ihre deutschen Worte. Es ist für uns selbstverständlich, daß der Kaiser die Rechte des Volkes achtet. Wir halten fest an dem konstitutionellen Königtum.

Lizentiat Mumm (Berlin) fordert in den Schranken, die ein sittliches Gerechtigkeitsgefühl zieht, die Eindeutschung der Dänen, Polen und Estländer und empfiehlt folgende Resolution: „Der Christlich-soziale Parteitag bekennt sich zu einer starken Monarchie von Gottes Gnaden, und huldigt in Mannentreue seiner Majestät dem Kaiser und König, der in Königsberg und Marienburg für die Solidarität aller schaffenden Stände, für den Frieden unter den Konfessionen

tund das Recht des verfassungsmäßigen Königs-
tums, von Tagesströmungen abzusehen, eingetre-
ten ist". — Grotepaß (Wermelskirchen) tritt
ein für die Aufhebung derjenigen Unterbeamten,
die bei der letzten Befehlsbefolgung zu kurz
gekommen seien. — Generalsekretär Ballhaus
geht auf die Tabakarbeiterfrage ein. Er beantragt
eine Resolution, die besagt: „In Berücksichti-
gung der Tatsache, daß der Viermillionenfonds
für die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter er-
schöpft ist und Unterstüßungen nach dem 3. De-
zember 1910 nicht mehr gezahlt werden können,
beauftragt der Parteitag seine Abgeordneten im
Reichstage dahin wirken zu wollen, daß bei fort-
dauernder Arbeitslosigkeit weitere Mittel zur Un-
terstützung zur Verfügung gestellt werden. — Dir.
Dr. Weber (Klabach) tritt für eine Reform der
Arbeiterversicherung und Arbeiterkammern ein. Die
Resolutionen wurden angenommen.

Das Frankfurter Sozialistische Massenmeeting.

Das internationale sozialistische Massenmeeting,
das in Frankfurt a. M. stattfand, war von etwa
20 000 Personen besucht. Es sprachen Jaures
(Paris), Keir Hardie (London), Vandervelde (Brüs-
sel), Kappeler (Wien) und Clara Zetkin (Stuttgart)
gleichzeitig von fünf in dem Riesengarten des Ti-
voli verteilten Tribünen über die „Kulturgemein-
schaft des internationalen Proletariats". Das
regste Interesse unter den Rednern fand naturge-
mäß Jaures. Er verurteilte scharf den Krieg
von 1870, durch den der Kaiser Frankreich an den
Rand eines Abgrundes getrieben hätte. Das Prole-
tariat müsse danach streben, die kapitalistische
Korruption zu zerbrechen, das Mißverhältnis zwi-
schen der geistigen und ethischen Verwertung des
Volks und seiner politischen Lage aufzuheben.
Aufgabe der Sozialdemokratie sei es, für das all-
gemeine Wahlrecht in den Stadtverwaltungen und
den Landtagen zu kämpfen, für eine richtige Ver-
tretung der wahren Macht des Volkes im Reichs-
tage und für den Fall der preussischen Hochburg
der Reaktion zu sorgen. Keir Hardie wies
auf das gute Einvernehmen zwischen der deutschen
und englischen Arbeiterpartei hin, und zwar in
englischer Sprache, gab dann ein Bild von der
Entwicklung der englischen Arbeiterpartei und re-
kapitulierte die Ereignisse des Kopenhagener Kon-
gresses. Seine Ausführungen wurden zum Schluß
von Frau Zetkin überleitet, die darauf sehr heftig
gegen die letzte Kaiserrede polemisierte. Van-
dervelde, der nur wenige Minuten sprach,
danke der preussischen Regierung für den liebens-
würdigen Empfang. Der Redner beschäftigte sich
mit den Beziehungen zwischen kulturellen und so-
zialen Fragen. — Kappeler (Wien) präsierte
die Stellung der österreichischen Sozialdemokratie
zu den anderen Parteien. Aufgabe des interna-
tionalen Proletariats sei es, sich auf die Stunde
der Herrschaft vorzubereiten. Er schloß mit einem
Hoch auf die kulturellspendende internationale So-
zialdemokratie. Die ganze Veranstaltung verlief
ohne Zwischenfall.

Deutschland.

— (Des Kaisers Dank an die Provinz
Sachsen.) In einer Kabinettsorder an den
Oberpräsidenten v. Windheim gibt der Kaiser
seiner Freude und sein tief empfundenen
Dank für die Zeichen liebevoller An-
hänglichkeit und Begeisterung Ausdruck, mit wel-
cher die Bewohner der Provinz die Majestäten
empfangen haben. Mit Rührung habe er dabei
an die 100 Jahre zurückliegende Zeit schwerer
Not denken müssen, in der die Sachsen mit un-
erschütterlicher Treue zum Königshause hielten
und in Befolgung der Befehle der Erhebung zu den
Befreiungskriegen eintraten. Mit besonderem
Wohlgefallen habe er die Begrüßung der
alten Soldaten der Provinz entgegenge-
nommen. Schließlich spricht der Kaiser für die gute
Aufnahme der anlässlich der Parade bei Königs-
berg zusammengezogenen Truppen seine herzlichste
Anerkennung aus.

— (Kein Vizepräsident des Staatsmini-
steriums?) Nach der „Magdeb. Ztg." ist in
Berlin von dem Plan, daß der an Dienstalter
jüngste Minister v. Schorlemer den Posten eines
Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums
bekommen soll, auch nicht das geringste bekannt;
die ganze Meldung sei lediglich auf Vermutung
zurückzuführen. Einstweilen werde ein Vize-
präsident nicht ernannt werden.

— Als Nachfolger des sächsischen
Finanzministers Dr. v. Rueger ist der
Ministerialdirektor im Finanzministerium Geheim-
rat v. Seydewitz in Aussicht genommen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unter-
liegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Geldauszahlung an die Frau.

Kamen, 15. Sept. Seit vielen Jahren ist
von unserer Post die Einrichtung getroffen, daß
in Abwesenheit des Ehepartners Geldauszahlungen,
die für ihn bestimmt sind, auch an die Ehe-
frau oder andere Personen des Haushalts ge-
leistet werden können. Das ist zweifellos den
meisten Personen sehr angenehm. Es können aber
auch Fälle eintreten, in denen die Auszahlung
an einen Vertreter böse Folgen hat. Eine Wein-
firma hatte an einen Wirt in Kamen eine
Forderung. Die Gläubigerin beauftragte einen
Agenten, sich mit einem Gerichtsvollzieher in
Verbindung zu setzen, um am Tage der Ka-
menner Kirmes, die für den Wirt eine gute
Einnahmequelle ist, den Schuldtitel zu präsen-
tieren und eventuell eine Pfändung vorzunehmen.
Der Agent ließ aber nichts von sich hören. Nach
Ablauf eines Jahres, als er Anklage wegen
Unterdrückung erhielt, bequeme er sich zur Zu-
rückgabe des Geldes. Das Schöffengericht ver-
urteilte ihn zu einer Woche Gefängnis. Vor der
Dortmunder Strafkammer gab er an, er habe
den mit der Post gesandten Vorschlag nicht er-
halten, den habe seine Frau in Em-
pfang genommen, und was sie ein-
mal habe, gebe sie nicht wieder her-
aus, oder er habe „Kraß" machen müssen.

Die Strafkammer bestätigte das vorinstanzliche
Urteil, weil der Angeklagte es unterlassen hatte,
„Kraß zu machen", was in diesem Falle eben
seine Pflicht gewesen wäre. Es ist aber möglich,
daß lediglich Passivität oder Furcht vor seiner
Frau ihn auf die Anklagebank gebracht hat und
ihn nun ins Gefängnis bringt. Man kann sich
gegen eine solche Gefahr schützen, indem man der
Post mitteilt, die Geldauszahlung an die eigene
Person leisten zu wollen. Von dieser Mittei-
lung hält freilich manchmal wieder die Furcht
vor seiner Frau ab.

Kamen, 15. Sept. (Eine Lücke im Gesetz.)

Ein merkwürdiger Irrtum ist der 4. Zivilkam-
mer des Landgerichts III in Berlin begegnet.
Die Kammer war als Berufungsinstanz ange-
rufen worden. Sie wies die Berufung auf Kosten
der Beklagten zurück, aber am Schluß des
schriftlichen Erkenntnisses bezeichnet sie diese Ent-
scheidung als einen Irrtum. Es heißt da nämlich
nach Erörterung des Verhandlungsergebnisses
wörtlich: „Siernach hätte der Berufung statt-
gegeben und die Klage des Beklagten abgewiesen
werden müssen. Durch ein Versehen des Gerichts
ist aber die Berufung auf Kosten des Beklagten
zurückgewiesen worden." Dabei bleibt es. Uns
ist aus unserer engeren Gegend ein allerdings
lange zurückliegender Fall ähnlicher Art in der
Erinnerung. Sonderbar ist aber, daß die Berliner
Blätter, die über den neuen Fall berichten, nichts
daraus sagen, daß hier eine der Ausfüllung be-
dürftige Lücke des Gesetzes vorliegt, und zwar ist
diese Ergänzung sowohl in der Straf- wie in
der Zivilprozessordnung vorzunehmen. Nach den
bestehenden Gesetzen ist das irrtümliche rechts-
kräftig, auch für eine Wiederaufnahme fehlen die
gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen. (Die
Mohamedaner geben für solche Fälle dem Ge-
schädigten wenigstens einen Trost. Sie schreiben
nämlich an den Schluß des Urteils immer die
Formel: „Allah weiß es besser".)

— Kamen, 15. Sept. (Verschiedenes.) Auf
die vom Hansa-Bund zu Gunsten einer Fahr-
preisermäßigung zur Weltausstellung in
Brüssel gestellten Anträge ist von amtlicher Stelle
mitgeteilt worden, daß die den Arbeitern gewährte
Preisermäßigung auch solchen selbständigen
Handwerkern zugebilligt worden ist, die
nicht mehr als 8 Gesellen in ihrem Betriebe be-
schäftigten. Ueber die weiteren Bedingungen zur
Erlangung der Vergünstigung geben die Fahr-
kartenausgaben Auskunft.

(Niederdeutsche Bank in Konkurs.) Der
Konkursverwalter der Niederdeutschen Bank ist ge-
genwärtig damit beschäftigt, einen Bericht her-
zustellen. Dieser Bericht soll zugleich die Unter-
lage für die weitere ernsthafte Prüfung der staats-
rechtlichen Seite des Zusammenbruchs der Nieder-
deutschen Bank sein, mit der sich Untersuchungs-
richter und Staatsanwaltschaft noch weiter zu be-
schaffen haben werden. Bis jetzt schweben beim
Dortmunder Amtsgericht 17 Kon-
kurse infolge des Zusammenbruchs der
Bank und ihrer Zweiggesellschaften.

(Folgen des Niederdeutschen Bankbruchs.)
Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in
Dortmund wirkt störend auf den Bau der Bahn-
strecke Raumland-Allendorf. Die Firma Bötter
& Co. in Dortmund, die das zweite Los dieser
Strecke übernommen hatte und wie die Bank
ebenfalls in Konkurs geriet, hat die Arbeiten ein-
gestellt und sämtliche Arbeiter entlassen.

Eine ungemein rohe Cat.

S Dverberge, 15. Sept. Dienstag hatte sich
der Waldarbeiter Heinr. Biermann von hier
wegen Körperverletzung schlüssimser Art, begangen
an seinem eigenen zweijährigen Kinde, Bedrohung,
Sachbeschädigung und Uebertretung vor der
Strafkammer in Dortmund zu verantworten.
— Der Angeklagte gibt auf Befragen an,
daß er sinnlos betrunken gewesen sei, von den
Vorkommnissen auch nicht das geringste wisse.
Aus der Verhandlung ging folgendes hervor:
Biermann, der im Jahre 1868 geboren wurde, ist
seit 12 Jahren verheiratet und Vater von vier
Kindern, von 11 bis herab zu 2 Jahren. Das
Ehepaar besitzt ein kleines Anwesen, etwas ein-
sam gelegen, unfern des Bahndammes, und hat
außerdem 1000 Mk. auf der Sparkasse hinterlegt.
Der Mann war in den ersten Jahren der Ehe
fleißig, und auch seine Frau half durch Näh-
arbeiten den Wohlstand der Familie erhöhen.
Aber in den letzten Jahren änderte sich das gute
Verhältnis, das bisher unter den Eheleuten ge-
herrschte; der Angeklagte ergab sich allmählich dem
Trunk und machte seiner Frau viel Verdruß.
Am 28. Juni d. Js. hatte er sich Fuhrwerk ge-
mietet und holte sich damit von der Beche zu-
nächst einen Kasten Kohlen und dann Dünger.
Als er zurückkehrte, fragte ihn seine Frau, was
er ausgegeben habe, und das ärgerte ihn. Er
gab ihr das Portemonnaie, und steckte aber fünf
Mark zu sich, um damit die nahegelegene Wirt-
schaft Schwab zu besuchen. Hier trank er zwei
Schüsseln und zwei Glas Bier, und begab sich
dann nach Hause. Die Zeugen bekunden, daß
er zwar an, aber nicht betrunken gewesen sei.
Inzwischen hatte ihm seine Frau das Mittag-
mahl, seine Lieblingsbeise (um ihn zu beschwich-
tigen), zubereitet, aber als der Mann nach Hause
kam, warf er das Geschirr vom Tisch und die
Möbeln in alle Ecken; dabei bedrohte er seine
Frau mit Todtschlag bzw. Erschießen. Die Frau,
die die Wutanfälle ihres Mannes kannte, flüch-
tete aus dem Hause, erklomm den Bahndamm
und begab sich in die Bahnhofsruhr, wo sie
der Wäiter, der den jähornigen Charakter ihres
Mannes kannte, einschloß. Bald kam dann auch
der Angeklagte und drang, mit einem dicken
Knüttel bewaffnet, auf den Wäiter ein, den er
über den Kopf schlug; dann zertrümmerte er
die Fensterscheiben der Bude. Der Wäiter aber
drang nun seinerseits auf den Wäiter ein und
schlug ihn in die Flucht. Der Angeklagte lief
nun, aufs höchste gereizt, nach Hause, holte sei-
nen Revolver hervor und drohte seinen Kindern:
„Wenn die Mutter nun nicht bald
zurückkommt, dann schieße ich zuerst
euch und dann mich tot!"

Der erschrockene 11jährige Knabe lief nun zu
seiner Mutter, um ihr zu berichten, was der
Vater gesagt, und diese machte sich schleunigst
mit dem Kinde auf den Weg nach Hause. Dem

Angeklagten dauerte ihre Ankunft aber zu lange
— er entzündete den Revolver und
gab daraus mehrere Schüsse auf
seine Kinder ab, und schoß dabei der zwei-
jährigen Martha

das linke Auge aus.

Als die Mutter nun kam, schoß er auch auf
sie, aber er fehlte, und die Frau floh wiederum.
Nun setzte sich der Unmensch hin und schrieb an
seine Verwandten einen Abschiedsbrief, eine Art
Testament, in dem er seinen Tod ankündigte und
seinen Sohn Heinrich (der 11jährige) als Erben
einsetzte. Aber er erschöpfte sich nicht, obgleich ihm
dazu Zeit genug übrig blieb, bevor er verhaftet
wurde. — Das Gericht nahm in der Verhand-
lung an, daß der Angeklagte wohl gewußt, was
er getan, um so mehr, als er seinerzeit vor
dem Untersuchungsrichter bekundete, daß er sein
Tun nicht bereue. Das Urteil gegen ihn lautete
auf drei Jahre und sechs Monate Ge-
fängnis und 40 Mk. Geldstrafe wegen Ueber-
tretung.

* Soest, 13. Sept. Das gewiß seltene
„Vergnügen" sein 26. Kind anmelden zu
können, ist einem hiesigen Schieferdecker zu Teil
geworden. Der glückliche Vater ist zum 2. Male
verheiratet.

* Dortmund, 14. Sept. (Verschiedenes.)
Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Oskar
Appelhaus ist mit einem Betrage von 2000 Mk.
geflohen, nachdem er vorher versucht hatte, einen
bei seiner Firma gestohlenen und von ihm aus-
gefüllten Scheck über 5000 Mk. zu Geld zu
machen.

Verhaftet wurde auf Veranlassung der
Staatsanwaltschaft ein Homöopath wegen
Verdachts des Verbrechens gegen § 218 des
Str.-G.-B.

In der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr
wurde die Feuerwehr nach der 1. Kampstraße Nr.
135 gerufen, wo in einem Giebelzimmer Feuer
ausgebrochen war. Das Dienstmädchen des Kauf-
manns Otto Plüder hatte noch im Bette ge-
schlafen und hatte diese dann verheißentlich her-
untergerufen. Vermutlich ist dem Mädchen durch
das Feuer der Ausweg durch die Tür versperrt
worden, denn es sprang in seiner Verzweiflung
aus dem etwa 8—10 Meter über dem Erdboden
befindlichen Fenster in den Seitenhof hinab.
Es erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte
mittels Krankenwagens ins Lufthospital gebracht
werden. Der Brand selbst wurde schnell gelöscht.

Der Oberkrankenträger Paul Leberke wurde
festgenommen, da er nach eigener Angabe am
1. d. Mts. im Krankenhaus der barmherzigen
Brüder in Paderborn dem Vorfeser 1000 Mk.
gestohlen hat.

H Bochum, 13. Sept. (Durch einen
Sprengstich schwer verletzt.) Auf der Beche
„Hannover III/IV" in der Gemeinde Günnig-
feld war der Schießmeister Schuhmacher damit
beschäftigt, Schüsse abzutun. Bei einem Schuß
flog das Gestein durch die Stredde bis zum
Standort des Schießmeisters. Schuhmacher wurde
von einem Stein derartig getroffen, daß ihm die
Halschlagader durchschlagen wurde. Schwer verletzt
wurde er ins Krankenhaus gebracht.

(?) Gelsenkirchen, 13. Sept. Ein entsetz-
liches Unglück, hervorgerufen durch den Bruch
eines Dampfrohres, hat sich gestern Abend auf
Schacht I der Beche „Consolidation" ereignet. Dort
wurde durch austretende heiße Dämpfe der
Maschinenführer getötet und der Hilfs-
arbeiter Hoffmann lebensgefährlich verletzt. Ein
dritter Arbeiter erlitt sehr schwere Brandwunden.
Der Zustand Hoffmanns ist hoffnungslos.

* Nealinghausen, 13. Sept. (Im Be-
zirksammando überfallen.) Der Feldwebel
Joh. Ling vom hiesigen Bezirkskommando wurde
Sonntag mittags in seinem Dienstzimmer von
einem noch unbekannten Manne überfallen
und durch zwei Messerstiche verletzt. Was der
Mann in dem Büro eigentlich wollte,
ist noch nicht recht klar, da das Hauptmeldeamt
am Sonntag für dienstliche Meldungen überhaupt
geschlossen ist. Der Täter schien stark angetrunken
zu sein. Er entkam unerkannt, da der Verletzte,
wohl infolge der Aufregung, im ersten Augenblick
die Geistesgegenwart verloren haben muß. Der
Verletzte konnte sich noch allein zu einem in der
Nähe wohnenden Arzt begeben, brach dort aber,
infolge des Blutverlustes, zusammen. Direkte
Lebensgefahr soll nicht vorliegen.

* Rothhausen, 13. Sept. (Schweres Un-
glück.) Sonntag Abend 11.15 Uhr entgleiste
auf der Gartenbrunnstraße aus bisher unange-
klärten Gründen ein Straßenbahnwagen der Bo-
dum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Gesellschaft. Eine
Person wurde schwer und sechs Personen
leicht verletzt. Die Verletzten sind sämtlich
aus Gelsenkirchen.

* Kupperdreh, 13. Sept. (Auf einen Ver-
sorgungszug geworfen.) Auf der Strecke Kupper-
dreh-Überruhr wurde nach dem Personenzug ab-
6.34 Uhr Kupperdreh mit einem Ziegel-
stein geworfen. Der Stein flog gegen den
Nahmen des Abteilensführers. Durch die Glas-
scheiben erlitt eine Dame erhebliche Verletzungen
im Gesicht.

W Heizen, 13. Sept. (Eisenbahnunglück.)
Montag vormittags ist im Bahnhof Heizen ein
Güterzug mit voller Wucht auf den dort halten-
den Triebwagen aufgefahren. Der Triebwagen
wurde durch eine massive Mauer gedrückt, stürzte
den Abhang hinab und wurde vollständig zer-
trümmert. Der Wagenführer Sander wurde ge-
tötet. Ein Maschinenwärter wurde verletzt.

* Mülheim (Ruhr), 13. Sept. (Trauriger
Unglücksfall.) Der Schüler Mathias Brammen
in M.-Holthausen kletterte auf dem elterlichen
Anwesen auf das Giebelwerk einer sich im Be-
triebe befindlichen Dreschmaschine, um eine Rund-
fahrt zu machen. Hierbei wurde er mit dem
Kopf gegen einen Pfahl geschleudert, wodurch ihm
der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod
trat sofort ein.

* Königswinter, 14. Sept. Die Polizei
verhaftete einen bei einer Düsseldorf-Firma
angestellten Schreiber. Der Mann hatte in
kurzer Zeit 9000 Mark veruntreut. Um
eine Gelegenheit zur Flucht zu haben, schwindelte
er der Firma vor, sein Vater sei gestorben, wo-
durch er Urlaub erhielt. Für einen von der
Firma gesandten Kranz dankte er prompt in

einem mit Trauerrand versehenen Brief. Wäh-
rend der Beurlaubung entdeckte man die Ver-
untrennungen und sandte dem Flüchtling einen
Kriminalbeamten nach, der aber nicht wenig er-
staunt war, als er den betrauten Vater vor sich
sah. Bei dem Verhafteten, der ver-
heiratet ist, fanden sich nur noch einige hundert
Mark vor.

* Trier, 14. Sept. (Mord.) Der ita-
lienische Arbeiter Francini geriet mit seiner Frau
in Streit, weil sie das Mittagessen nicht recht-
zeitig fertiggestellt hatte. Als er seiner Frau
einen Backenstreich versetzte, schlug diese ihn mit
einer Flasche derart auf den Kopf, daß eine
große Wunde entstand. Nach einiger Zeit erklärte
der Verletzte, er sei durch den Blutverlust ge-
schwächt und wünsche zu Bett zu gehen. Als die
Frau ihm das Bett zurecht machte, schlich sich
Francini heran und versetzte ihr vier Messer-
stiche, die den sofortigen Tod der Frau herbei-
führten. Das neunjährige Töchterchen des Ehe-
paares war Zeuge der entsetzlichen Tat. Der
Mörder wurde in Haft genommen.

Die Cholera.

In Marienburg ist leider die Cholera
aus Rußland eingeschleppt worden. Vom Bacterio-
logischen Institut in Berlin ist am Dienstag die
telegraphische Nachricht in Marienburg eingegan-
gen, daß es sich bei dem dort unter Cholera-
verdächtigen Erscheinungen verstorbenen Jäger-
streicher Lange um einen Fall von Cholera asia-
tica handelt. Bis jetzt sind von den unter Cholera-
verdacht Eingelieferten zwei erwachsene männliche
Personen und vier Kinder ihrer Krankheit er-
legen, vier Personen befinden sich im Diakonissen-
Krankenhaus; einhundert Personen sind unter
Quarantäne gestellt. — Die zweijährige Tochter
des Arbeiters Dombrowski ist Dienstag mittags
unter choleraähnlichen Erscheinungen verstorben.

Die Mitteilungen über eine weitere Aus-
breitung der Cholera in der Gegend von Riga an
der Elbe sind unbegründet. Der Fall Gopitz
ist vereinzelt geblieben und haben die Behörden
alles getan, um eine Weiterverbreitung der
Seuche zu verhindern. Auch in Dresden sind
sehr umfangreiche und zweckmäßige Vorbeugungs-
maßregeln getroffen worden. — Bei dem in
Wiener Stadtbezirk unter choleraverdächtigen Er-
scheinungen erkrankten Arbeiter hat die bacterio-
logische Untersuchung Cholera asiatica konstatiert.
Wie die Abendblätter melden, soll auch in Wien
bei Wien ein aus Budapest zugereister Arbeiter
unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt sein.

Ein neuer Raubanfall in der Berliner Südringbahn?

In einem Abteil dritter Klasse des Südring-
zuges, der Dienstag vormittags 9 Uhr auf
Station Schmargendorf eintraf, wurde der 19
Jahre alte Kaufmannslehrling Bruno Meyer
in bewußtlosem Zustande auf der Bank
liegend, mit einem Damasttaschentuche im Mund
und entleerten Taschen aufgefunden. Nach-
dem er sich erholt hatte, gab er an, er sei zwischen
den Stationen Lehrter Bahnhof und Hellersdorf
durch einen Schlag auf den Kopf betäubt
und seiner Borschaft in Höhe von 27 Mark
beraubt worden. Von dem angeblichen Täter
konnte er nur angeben, daß er schwarzes Haar
und starken Schurbar habe. Bekleidet sei er mit
einem blauen Jacketanzug gewesen. Die krimi-
nalpolizei sieht den Angaben des jungen Mannes
noch skeptisch gegenüber.

Eine weitere Meldung besagt, daß Meyer
dem Untersuchungsrichter später eingestanden habe,
den Raubanfall erdichtet zu haben,
nachdem er eine ihm anvertraute kleine Summe
seiner Firma in der Nacht zum Dienstag in
Wirtschaftslokalen mit weiblicher Bedienung aus-
gegeben habe.

Aus aller Welt.

— Aufhebung der Berliner Viehhof-
sperrre. Schneller, als zuerst erwartet wurde,
ist die Sperre über den Berliner Viehhof
aufgehoben worden. Da neue Fälle nicht fest-
gestellt wurden, erfolgte die Aufhebung der Sperre
nach Schluß des Marktes am Samstag.

— Zu einer gemeingefährlichen Land-
plage beginnt sich nachgerade das Treiben
mancher Chauffeure zu entwickeln. Die
Führer von Automobilen fühlen sich als Herren
der Straße und nehmen keine Rücksicht mehr auf
Menschenleben. Dadurch ist in der Nähe von
Bremen ein entsetzlicher Unglücksfall
herbeigeführt worden. Am Sonntag Abend 7 Uhr
fuhr an der Schwachhauser Chaussee ein Auto-
mobil in einen Hausen spielender Kin-
der. Ein Knabe, der neunjährige Sohn eines
Anwohners der Scharnhorststraße, wurde schwer
verletzt und starb während der Nacht. Der
Chauffeur wurde Montag morgen verhaftet.

— Kampf mit einer Zigeunerbande.
Eine bewaffnete, aus etwa 50 Mann bestehende
Zigeunerbande überfiel am Sonntag in der Gegend
von Gießen, an der russischen Grenze, zwei Güter-
züge und zwei Gasthäuser. Im Kampf zwischen
den Ueberfallenen und den Räubern blieben sechs
Personen tot auf dem Plage. Zur Fort-
schaffung ihrer Beute benutzte die Bande drei
Wagen. Obwohl Polizei und Militär unmittel-
bar die Verfolgung der Verbrecher aufnahmen, ist
es noch nicht gelungen, der Bande habhaft zu
werden.

— Kein Tag ohne Automobilunfälle. Auf
der Staatsstraße Bischofen-Paffau ist Freitag
nach einem Automobil in einen Straßengraben ge-
stürzt. Der Chauffeur wurde getötet und der Be-
sitzer schwer verletzt. Eine junge Dame kam mit
leichten Verletzungen davon.

— Die gestohlene Kompagniekasse. Die
„Neue Freie Presse" meldet aus Innsbruck: Un-
bekannte Täter brachen in das militärische Munition-
magazin in Taufers im Vinschgau ein und ent-
wendeten aus der dort befindlichen Kompagniekasse
1500 Kronen aerarische Gelder sowie Schma-
ckenhandschuhe im Werte von 17000 Kronen, welche
ein Hauptmann als Eigentum seiner Frau dort
aufbewahrt hatte.

— Explosion in einem Stahlwerk. In
einer Explosion im Stahlwerk zu Cranjau

Brief. Man die Ver-
sicherung ein-
nicht wenig er-
Bater wohl-
fekten, der ver-
einige hundert
rd.) Der ita-
mit seiner Frau
sien nicht recht
seiner Frau
diese ihn mit
Kopf, daß eine
ger Zeit erklärte
Mutterleut ge-
gehen. Als die
die, sich sich
die, sich sich
der Frau herbei-
schen des Ehe-
den Tat. An
en.
er die Cholera
- Vom Batterie-
am Dienstag be-
enburg eingegan-
ert unter chole-
torbenen Ziege-
Cholera afflicta
n unter Cholera
schene männliche
er Krankheit er-
im Diatoni-
onen sind unter
eijährige Tochter
Dienstag mittags
gen verstorben.
e weitere Aus-
and von Birna er-
er Fall Copitz
die Verstorben
erschleppung der
in Dresden sind
ge Vorbereitungen
Bei dem im 10.
verdächtigen Ge-
hat die bakteri-
viatica konstatirt.
ll auch in Leipzig
gereister Arbeiter
men erkrankt sein.
anfall
ringbahn?
Klasse des Sch-
tag 1/2 Uhr auf
wurde der 19
Bruno Meyer
e auf der Bahn
tante im Wunde
aufgefunden. Nach-
en, er sei zwischen
und Wellen
Kopf betäubt
von 27 Meter
angeblichen Täter
schwarzes Haar
erkleidet sei er mit
weisen. Die Kri-
es jungen Mannes
agt, daß Meyer
eingefunden habe
et zu haben.
te kleine Summe
um Dienstag an-
Bebietung an-
Welt.
liner Viehhof
erwartet wurde.
iner Viehhof
Fälle nicht feh-
ebung der Sper-
Samstag.
hlichen Land-
das Treiben
entwideln. Die
sich als Heran-
sichtigt mehr auf
der Nähe von
Unglücksfall
tag abend 7 Uhr
aufsteie ein Auto-
elenderer Rie-
brige Sohn eines
wurde schwer
der Nacht. Der
n verhaftet.
Biegemerbande.
Mann bedeckte
unweit Gred-
zwei Güter
Kampfe zwischen
en blieben sechs
he. Zur Fort-
ie Bande drei
Militär unmittelbar
er aufnahmen. Er
nde habhaft ge-
bstultfälle. Auf
au ist Feuers
straßengraben ge-
tötet und der Ge-
Dame kam mit
gniclaste. Die
Innsbruck: W-
statische Monteur
an ein und ent-
Kompagnie
sowie Schmelz-
Kronen, welche
einer Frau den
stahlwerk. Zu
zu Gratz

wurden vier Arbeiter lebensgefährlich verletzt. Zwei von ihnen sind bereits gestorben; an dem Aufkommen der beiden anderen wird gezweifelt.
— **Ein Hunderttausend-Frank-Preis für den leichtesten Motor.** Das Mitglied des Kaiserlichen Gemeinderats Douffet teilte einem Bericht-erfasser mit, daß er die Ausschreibung eines Preises von hunderttausend Frank für den leichtesten und widerstandsfähigsten Motor zu beantragen beabsichtige. Jetzt, wo in der Luftschiffahrt die Frage „Schwerer als die Luft“ gelöst sei, sei die Motorfrage die Hauptsache. Die Ausschreibung werde ausschließlich für Motore französischen Ursprungs gelten.
— **Ein russischer Dampfer von Tschungusen ausgeraubt.** Der russische Dampfer „So“ mit 80 chinesischen Passagieren wurde 30 Meilen von Chabin von Tschungusen, die sich unter den Passagieren befanden, überfallen. Die beiden Eigentümer des Dampfers wurden getötet, die Besatzung und die Passagiere geknebelt und ausgeraubt, viele verwundet. Die Maschinen wurden verdorben. Die Gefesselten erhielten Hilfe von einem Kreuzer der Grenzwahe.

Neueste Nachrichten

Neue Katastrophe eines Zeppelin-Luftschiffes.

Eine neue Katastrophe hat den Zeppelin-Ballon „L. Z. VI“, der mit so schönem Erfolg eine Reihe größerer und kleinerer Passagierfahrten ausgeführt hat, betroffen. Wie wir gestern nachmittag schon durch Aushang in unserer Geschäftsstelle melden konnten, ist „L. Z. VI“ am Mittwoch-Nachmittag zu Baden-Dos in seiner Halle in Flammen aufgegangen. Die Meldung lautet:
Infolge einer Explosion in der hinteren Gondel des „L. Z. VI“ fing die Umhüllung des Luftschiffes Feuer. Das Luftschiff war innerhalb weniger Minuten völlig vernichtet. Das Dach der Halle hatte ebenfalls Feuer gefangen, doch konnte das Feuer gelöscht werden. Drei Mann der Besatzung erlitten zum Teil schwere Verletzungen; einem Manne verbrannten die Kleider auf dem Leibe.
Abergläubischen Seelen böse sich Ursache, an ein Fatum zu glauben. Es sieht wahrhaftig so aus, als sollte das Zeppelinische Unternehmen, so kampf- und unglückserprobt, keines reinen Erfolges sich erfreuen dürfen. Seit der großen Schweizerfahrt hat dies System an sich Triumphe auf Triumphe gefeiert, hat Leistungen hinsichtlich der Fahrdauer, der Stabilität, der Lenkfähigkeit erbracht wie neben ihm kein anderes System. Aber wie laune ein anderes Luftschiffbauunternehmen ist es vom Mißgeschick verfolgt. Auf die ungeheuerliche Katastrophe von Osterdingen folgte, von der Savarie an jenem ominösen Birnbaum bei Göttingen abgesehen, die völlige Zerstörung an den Hängen des Westerwaldes bei Weilburg. Ein neues stolzes Schiff fand sein vorzeitiges Ende vor kurzer Frist erst in den Wipfeln der Tannen des Teutoburger Waldes bei Osnabrück, wohin es der Sturmwind abgetrieben hatte.

Dieser neue Unglücksfall trägt nur Bedeutung als Verlust der Zeppelin-Gesellschaft. Mit dem Wert oder Unwert der Konstruktion, eine immer gern hervorzuhebene Streiffrage, hat er selbstverständlich so wenig zu tun, wie der Brand eines Dzeandampfers gegen die Güte seiner Dampfessel etwas sagte.
Ueber die Einzelheiten des Unglücks
liegen uns noch folgende Meldungen vor:
Das Luftschiff „L. Z. VI“ war Mittwoch vormittag um 11.15 Uhr von seiner Halle in Baden-Dos zu einer Passagierfahrt nach Heilbronn aufgestiegen. Es konnte jedoch die Fahrt wegen Motordefekten nicht ausführen und mußte um 12 Uhr wieder in Baden-Dos vor der Halle landen. Als es in der Halle untergebracht war, wurde sofort mit den Reparaturarbeiten an dem defekten Motor begonnen. Diese Arbeit war auch um 2 Uhr nachmittags nahezu vollendet. Als man die Motoren anlaufen ließ, um sie auszuprobieren, entstand auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise, anscheinend beim Nachfüllen von Benzin, in der hinteren Gondel eine Explosion, und eine gewaltige Stichflamme setzte die untere Ballonleinwand am Ballonkörper in Flammen. Noch bevor es möglich war, von den vorhandenen Löscheinrichtungen Gebrauch zu machen, hatten die Flammen sich über die ganze Ballonhülle ausgebreitet, und in wenigen Minuten war von dem ganzen Luftkruzer nichts als ein glühendes Gerippe und die durch die riesige Glut stark verborgenen und beschädigten Gondeln übrig geblieben. Die Luftschiffhalle selbst ist fast unverfehrt. Einige Mannschaften, die im ersten Moment Versuche machten, der Flammen Herr zu werden, erlitten Brandwunden im Gesicht und an den Händen.
Aufklärung über die Ursache des Unglücksfalles.
Der Generalsekretär der Delag (Deutsche Luftschiffahrts-A.G.) macht folgende

authentische Mitteilungen: Das Unglück passierte zu einer Zeit, als die Monteur und der größte Teil der Mannschaften zum Essen waren. Die zurückgebliebenen Monteur haben, wie das immer geschieht, die hintere Gondel mit Benzin gepumpt, und bei dieser Gelegenheit entstand plötzlich eine große Stichflamme. Zwei Benzinbehälter wurden noch schnell aus der Gondel geschafft, der dritte fing Feuer. Von einer Explosion ist nach meinen bestimmten Informationen keine Rede. In ungefähr 10 bis 15 Sekunden ist das ganze Luftschiff verbrannt gewesen. Von der Halle ist nur das Dach lüdiert, doch beläuft sich der Schaden am Dach auf 20 000 Mark. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, und zwar sowohl für die Halle, die der Delag gehörte, wie für das verbrannte Luftschiff, das die Delag von der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft nur gemietet hatte. Das vernichtete Schiff war also Eigentum der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft und nicht Eigentum der Delag. Eigentum der Delag hingegen ist das jetzt im Bau befindliche Ersatz-Luftschiff für das im Teutoburger Walde vernichtete Passagierluftschiff „Deutschland“. — Zur Fahrt nach Heilbronn hatten sich 12 Passagiere in den Gondeln befunden, die das Schiff aber gleich nach der Landung vor der Halle verlassen hatten. Wie von anderer Seite verlautet, ist das Feuer

eine Folge der Unvorsichtigkeit
der mit den Reparaturarbeiten betrauten Monteur, wie aus folgender Meldung ersichtlich ist: In der hinteren Gondel waren die Monteur damit beschäftigt, das Getriebe mit Benzin zu reinigen. Wie verlautet, kam ein glühender Löffelbrenn dem offenen Benzinbehälter zu nahe. Das Benzin entzündete sich, und in wenigen Augenblicken war dann das Werk der Zerstörung vollendet. Das Aluminiumgerippe ist geschmolzen. Das Tor der Halle, das geschlossen war, hatte sich infolge des gewaltigen Aufdruckes geöffnet. Die Verletzungen der Arbeiter und Monteur sind leichter Natur. Vom ganzen Luftschiff sind nur noch die Motore verwendbar.

Die Fahrt am Mittwoch ist die erste, die nicht programmäßig durchgeführt werden konnte, nachdem der „L. Z. VI“ an achtzehn Fahrtagen bei jedem Wind und Wetter 34 Passagierfahrten ausgeführt hat. Die gesamte Strecke, die bisher zurückgelegt wurde, beträgt rund 3100 Kilometer trotz teilweise recht ungünstigen Wetters. Mehr als 300 Passagiere wurden befördert. Die durchschnittliche Fahrtgeschwindigkeit betrug 47 Kilometer.
Graf Zeppelin und seine Mitarbeiter.
Graf Zeppelin erhielt die Unglücksbotschaft auf der Insel Mainau, wohin er sich von Friedrichshafen aus begeben hatte. Direktor Colsmann ist abends mit Oberingenieur Dürr von Friedrichshafen nach Baden-Baden abgereist.

Ein Spielernest zum zweiten Mal ausgehoben.

H Berlin, 14. Sept. Die Kriminalpolizei stattete gestern den Spielalons des Herrn Josef Matiste in der Wilhelmstraße zum zweitenmale einen Besuch ab. Schon vor mehreren Tagen war der Kriminalpolizei bekannt geworden, daß trotz der Aushebung des Nestes durch die Polizei wieder in der Wohnung des Herrn Matiste gespielt wurde. Den Eintretenden bot sich ein interessantes Bild. In zwei Zimmern wurde gespielt; in dem ersten spielte Herr Matiste mit seiner Tochter, während sich im Nebenzimmer 40 Personen am Roulette vergnügten. Die ganze Bank — 612 M. — und sämtliche Spielutensilien wurden beschlagnahmt. Alle Spieler mußten sich zum Polizeirevier begeben. Die Feststellung der Personalfälle zog sich bis nach Mitternacht hin.

Blutiges Liebesdrama.

H Berlin, 14. Sept. Eine Liebestragödie, die ein Menschenleben zum Opfer forderte, hat sich gestern abend in der Willibald-Mexis-Straße abgespielt. Der Friseur Wilhelm Schneider aus der Arndtsstraße gab auf seine Geliebte, die Näherin Marie Eijensbeck einen Schuß ab, wodurch sie am Kopf schwer verletzt wurde. Darauf tötete sich Schneider durch einen Schuß in den Mund. Die Veranlassung zu der Tat ist verschmähte Liebe.

Ueberschwemmungen im Elbegebiet.

H Dessau, 14. Sept. Infolge des andauernden Regens ist die Elbe aus ihren Ufern getreten und hat große Strecken überschwemmt. In den Abendstunden ging über den größten Teil von Anhalt ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, das stellenweise mit Hagelschlag verbunden war. Der Blitz schlug mehrfach ein.

Feuer in der Kaserne.

W Mülhausen (Elsaß), 14. Sept. Gestern abend gegen 12 Uhr brach in den Küchenräumen der Kaserne des Inf.-Reg. 142 Feuer aus, welches das ganze Gebäude, bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das Mannschaftsgebäude blieb unverfehrt.

Grässlicher Doppelmord.
H Burgstedt, 14. Sept. In dem kleinen Orte Burkersdorf ist eine schwere Bluttat verübt worden. Gestern nachmittag in der 6. Stunde fanden Gäste, die das Restaurant „Vergißmeinnicht“ betraten, die Besitzer, das Kellersche Ehepaar, tot auf. Der Gastwirt lag mit eingeschlagener Schädeldecke auf der Treppe der Gaststube, während seine Frau ebenfalls mit einer Schädelverletzung in dem Nebenzimmer tot aufgefunden wurde. Ohne Zweifel liegt Raubmord vor. Bis zur Stunde hat man von den Tätern noch keine Spur.

Massenerkrankungen von Soldaten.

H Lemberg, 14. Sept. In Burtscha in Galizien traf das 2. Bataillon des 35. Landwehr-Regiments nach Abschluß der Manöver bei dem Rückmarsch nach Sloczow ein. Auf dem Bahnhof mußte ein Viertel der Mannschaften zurückbleiben, da diese nicht mehr im Stande waren, sich in ihre Kasernen zu begeben. In Anbetracht der Choleraerkrankungen wurde der Bahnhof desinfiziert und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Allem Anschein nach liegt Vergiftung durch Genuß verdorbenen Fleisches vor.

Eisenbahnraub.

H Wien, 14. Sept. In dem Schnellzuge Berlin-Wien wurde ein französischer Reisender 1. Klasse seiner Handtasche mit wertvollem Inhalt beraubt. Der Dieb flog in Aufzug aus und trug sich in einem dortigen Hotel als Kaufmann Weber ein. Dann flüchtete er nach Dresden. Von da ab fehlt jede Spur von ihm.

Zusammenstoß zweier Torpedoboote.

H Amsterdam, 14. Sept. Beide holländische Torpedoboote „G. 5“ und „G. 6“ stießen bei der Mündung des Maas und Haringoliet zusammen. Der Bug des „G. 5“ wurde eingedrückt, „G. 6“ erheblich beschädigt am Steuerbord. Obwohl beide schwer beschädigt waren, konnten sie mit eigener Kraft den Hafen Hellevontsluis erreichen.

Panik im Theater.

W Paris, 14. Sept. Während der gestrigen Vorstellung im Chatelet-Theater zündete ein Besucher der Galerie bengalisches Feuer an. Die Zuschauer glaubten, es sei Feuer ausgebrochen. Es entstand eine Panik; viele Personen verließen unter dem Rufe „Feuer“ fluchtähnlich das Theater. Eine Anzahl Frauen wurde ohnmächtig. Da die Schauspieler aber fortfuhren zu spielen, trat wieder Ruhe ein und die Vorstellung konnte zu Ende

geführt werden. Man glaubt, daß der Mann, der das bengalische Feuer anzündete, ein ausländischer Maschinist ist.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Sept. (Rekruten-Abschiedsfränzchen.) Am vergangenen Sonntag feierte der Turnverein „Kaiserkrone“ von hier, wie in jedem Jahre üblich, sein Rekruten-Abschiedsfränzchen geschlossen unter den Mitgliedern. Recht zahlreich hatten sich an diesem Abend die Turngenossen mit ihren Angehörigen eingefunden, galt doch dieser Abend lediglich den 13 Rekruten, welche diesen Herbst zur Fahne einberufen werden. Der 1. Vorsitzende Herr Fr. Rebbe hielt im Laufe des Abends eine längere Ansprache und ermahnte die nun auf zwei Jahre scheidenden Turngenossen, ihren Pflichten voll und ganz nachzukommen nicht zu vergessen. Der Gekrönte des Abends war wohl wieder die Vorführung des so schön aufgebauten Aufmarsches mit Freübungen und Gymnastik, welcher vom 1. Turnwart, Herrn Emil Budde, vorgeführt wurde. Nachdem nun das übliche Geschenk an die scheidenden Rekruten ausgeteilt war, entwickelte sich das Leben und Treiben weiter und konnte man noch manche lustige Momente wahrnehmen. „Wir haben uns alle recht gut amüsiert“, mit diesen Worten sind die Teilnehmer allmählich auseinander gegangen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Von Freitag, den 16. September, bis Sonntag, den 18. September 1910.
Freitag, den 16. September. Eröffnungsvorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. „Götter von Verlichingen mit der eisernen Hand“.
Sonnenabend, den 17. September. Anfang 7 1/2 Uhr. „Die lustigen Weiber von Windsor“.
Sonntag, den 18. September. Anfang 7 1/2 Uhr. „Lohengrin“.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke

Kufekes

Nahrung für: gesunde Kinder sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Wer günstig einen Schul-Anzug, Jacke, Bluse oder Hose, sowie Knaben- und Mädchen-Capes sehr preiswert kaufen will, nehme die Gelegenheit wahr, welche die Firma **Hettlage & Co., Dortmund**, Westenhellweg 70-72, an ihren Ausnahmetagen jetzt bietet. Dasselbst können vom heutigen Tage ab 14 Tage lang Knaben-Schul-Anzüge zu den Preisen von Mk. 3.— und Mk. 5.—, Schul-Jacken, Blusen und Hosens zu den Preisen von Mk. 1 1/2, Mk. 2.— und Mk. 3.—, Schüler-Anzüge, für das Alter von 11 bis 14 Jahren passend, zu den Preisen von Mk. 6.—, 8.— und 10.—, sowie Capes für Knaben und Mädchen zu den Preisen von Mk. 3.— und 5.— aus den reichhaltigen Vorräten, die zum Teil viel höher bewertet sind, ausgekauft werden. Also lasse niemand die günstige Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf von Schülerkleidung, Knaben-Anzügen oder Capes bei **Hettlage & Co., Dortmund**, unbenuzt vorübergehen! 7519

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Spezial-Abteilung

Korsetts!

Beim Einkauf besondere Aufmerksamkeit auf Formen, Einlagen und Stoffen gelegt, finden Sie bei uns erstklassige Fabrikate in vorzüglicher Ausarbeitung und eleganten Passformen. 1198

Unser Korsett Marke „Direktore“ in Champ.-Farbe, eleg. Formen, vorzüglicher Stoff Preis: Mk. 5.50

Unser Korsett Marke „Otero“ champ. farbig u. geblümt. Die Einlagen in diesem Korsett sind (ges. gesch.) „Sanda - Federn“. Dieselben sind besser als das beste Fischbein, sehr geschmeidig, federleicht und rostfrei. Preis: Mk. 6.— und Mk. 8.50

Unser Korsett Marke: „Diva“ hellfarbig Satin, leichte elegante Ausführung. Form: „Direktore“. Die in diesem Korsett befindlichen Einlagen „Aero“ sind garantiert rostfrei u. von grosser Haltbarkeit. Preis: Mark 11.—

Gebrüder Kaufmann Kamen, Bahnhofstr. 7 Ecke Wilhelmstr.

Institut Bolz Zimenau i. Thür. Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur. (Ex.) Schnell, sicher. Fr. frei. h1469

Wer sucht findet

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc. und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er findet hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem eine **Erstpreis** an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Köln a. Rh. Hofstraße 24.

Auf der Rückseite

von Dr. Oetker's Vanillinzucker-Päckchen finden Sie ein vorzügliches Rezept für Vanille-Creme.

Haben Sie sonst noch Interesse für die bewährten Rezepte von Dr. Oetker, so erhalten Sie dieselben umsonst in jedem Geschäft, welches Dr. Oetker's Backpulver führt, oder auch umsonst und portofrei von der Backpulverfabrik 940

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 10. Sept. 1910.

Weizen	100 Kilo	20.40	19.40
Roggen	"	14.60	13.60
Hafer	"	15.60	14.60
Gerste	"	—	—
Kartoffeln	50	3.70	3.30
Senf	"	3.20	2.70
Enzian-Genf	"	4.20	3.70
Maschinenstroh	500	17.00	—
Flegelstroh	"	19.00	—
Kleien	50 Kilo	5.50	—
Mühl in Partien	od. 100 Ztr. 100	59.00	—
od. fahweise	100 Kilo	61.00	—
gereinig. Del	"	62.00	—
Mühlsteden	1000 Kilo	92.00	—
in klein. Part.	"	96.00	—
Raps	"	22.00	20.00

Gebr. Kaufmann
Kamen, Bahnhofstr. 7.

Zum Schulanfang

empfehlen wir die neuesten Sortimente:

Kinderschürzen hübsche mod. Fassons 1.75 Mk., 1.30 Mk., **95**
Kinderstrümpfe

Grösse 1 = 33 Pfg.
" 2 = 44 "
" 3 = 49 "
" 4 = 54 "

Grösse 5 = 59 Pfg.
" 6 = 64 "
" 7 = 69 "
" 8 = 74 "

Kinderwäsche, grosse Posten, sämtl. Grössen.

Kinder-Jacketts, Kinder-Capes,
Kinder-Kleider in allen Grössen und Preislagen.

Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots,
Knaben-Capes in erprobt guten Qualitäten.

Neu eingetroffene **Kleiderstoffe** kariert, gestreift, uni in den modern. Geweben.

Ein **Cheviot** gute Ware unter Preis **1.30** Mk.



Schützen-Verein Overberge.

Sonntag, den 18. ds. Mts., feiert der
Schützen-Verein im Vereinslokale bei Herrn Wirt Klose

Sedanfest

verbunden mit

Königs-Ball.

Nachmittags von 4 Uhr ab:

KONZERT. Nachher BALL.

Zu dieser Festlichkeit werden alle eingeschriebenen
Schützen nebst Familien freundlichst eingeladen.

Schützen-Abzeichen sind anzulegen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

1214 Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und
Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mit-
teilung, daß ich am heutigen Tage

Kamen, Schulstrasse Nr. 1,
eine

Schuhbesohl-Anstalt

eröffnet habe.

1210

Bei vorkommendem Bedarf empfehle mich bestens
zur Ausführung sämtlicher Reparaturen und sichere
schnellste und billigste Bedienung zur Elegante An-
fertigung von Schuhwaren aller Art nach Maß.

Hochachtungsvoll

Theodor Lechleitner jr., Kamen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen

in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Kartoffeln-Verkauf. Heil.

Herr Landwirt Jsenbeck, vor-
mals Hackmann in Heil, läßt
am Samstag, den 17. d.
Mts., abends 6 Uhr, an
der Chaussee von Heil nach
Beckinghausen,

2 Morgen gut ge-
ratene Kartoffeln,
nummerweise gegen Kredit ver-
kaufen.

Heil.

Brüggemann.

Eine Wohnung
mit Gartenland
zu vermieten.

1211

Oberaden.

Ww. Knidemeier.

Al. Wohnung
von 2-3 Zimmern an einzelne
Person zum 1. Okt. vermieten.

Näh: Klosterstr. 28. 1192

GEOLIN
Bester Metallputz
Chemische Fabrik Düsseldorf Act. Ges.

Fahnen Reinecke,
Hannover.

Lippische
Baugewerkschule
Detmold.
Vorunterricht 6. Oktober
Som.-Anf. 2. November u. 14. Jan.

Progr. d. d. Direktor Heiler.

Großer Möbel-Verkauf.

Gelegenheit für Brautleute,
weil die Sachen, welche zum
Verkauf kommen, zum Teil ganz
neu. Besond. Umstände halber
muß in kurzer Zeit die große
Etage von 10 Zimmern mit
Möbeln geräumt werden und
verkaufe zu jedem annehmbaren
spottbilligen Preise. Schöne
echt eich. Schlafzimmer, Speis-
zimmer, eichen. Schlafzimmer
Kirschbaum, Kirschbaum
Imitation. Ganz kompl. küch-
pine Küche, Herd, Gardin-
Teppiche, Bilder usw.

Dortmund, Kaiserstr. 26.

2. Etage.

"Sie wirkt säurebindend und
antiseptisch, sie entfernt nicht
bloß die Gerüche, sondern
auch die Verunreinigungen der
u. Hautkrankheiten." So schreibt
Herr Dr. med. W. über Chlor-
Zurufel

Hautjucken usw. und deren Ver-
meidung durch Zuckers-
seife-Weidizinal-Seife a 2
50 Pf. (15% ig) u. 1.50 Pf.
(35% ig, stärkster Form).
zugehörige Zuckers-
Pf. u. 2 Pf., ferner Zuckers-
Seife (mitb) 50 Pf. u. 1.50 Pf.
Bei Heinrich Jacobi, German-
Drog., Carl Müller jun.,
Drog., und H. P. Thiel,
in Heeren: Ew. Thiel.

Druck u. Verlag von G. May in

Turn-Verein zu Kamen.

Sonntag, den 18. Sept.

Ausflug

mit Damen nach Nord-
bögge.

Abmarsch: Punkt 2 1/2 Uhr
von der Turnhalle.

Der Turnrat.



Ziegenzucht-Verein Weddinghofen.

Versammlung

am Sonntag, d. 18. Sept.,
abends 7 Uhr,

im Vereinslokale.

1207 Der Vorstand.



Unsern lieben Schwager
und Bruder

H. Knickmeier
zu Oberaden

zu seinem am 13. ds. Monats
stattgefundenen

38. Geburtstage

die herzl. Glück-
und Segenswünsche!

Gewidmet von seinem Schwager
und seiner Schwester

D. Fuhrmann u. Frau.

1209

Tapeten!

Große Partien ohne Unter-
schied der früheren Preise 1205

20 Pfg. die Rolle.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen.

Oststraße 21 Fernruf 180.

Wilhelm Pröpper Kamen, Weststrasse 54.

Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

1213

Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Großes Lager in Herden, Dosen, Wasch- u. Brügmaschinen,
Nahmaschinen, Porzellan, feineren Töpfen u. Einmachgläsern.

Einfach, Praktisch, Billig!
BRAUNS'sche Stofffarben
(millionenfach bewährt)
zum Anfärben von allerlei
Kleidungsstücken
aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.
Käuflich in den meisten
Drogenhandlungen, Apotheken etc.
Ausdrücklich fordert
man Packchen mit der Be-
zeichnung „BRAUNS'sche
Stofffarbe“ und achte auf
die Schutzmarke: Schleife
mit Krone.
Selbstfärberei
im Haushalt.
And. Fabrikate weisen man zurück.

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen
Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54 a.

Für den
Schulanfang.

Ausnahme-Tage

vom 10. September bis 24. September in

Schul-Anzügen — Blusen — Jacken — Hosen — Capes.

Hettlage & Co., Dortmund,

Westenhellweg 70-72
Ecke Karlstrasse. 17518

Für den
Schulanfang.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111.

Donnerstag, den 15. September 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnstraße 58

Fernspr. 133.

Das Programm für den Kaiserbesuch in Wien.

Für den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Wien wird folgendes offizielle Programm veröffentlicht:

Die Ankunft erfolgt am 20. d. Mts. um 1/9 Uhr vormittags auf dem Bahnhof in Hagenbrunn. Auf dem Bahnhofe werden zum Empfang der Kaiserin und die Erzherzöge mit einfacher Begleitung erscheinen. Die Majestäten fahren dann nach Schönbrunn. Auf der Gartenseite des Schlosses findet offizieller Empfang durch die Spitzen der Behörden statt. Hierauf wird Kaiser Wilhelm die Erzherzoginnen und die Herzogin v. Hohenberg begrüßen und dann die Minister, die obersten Hofchargen usw. empfangen. Um 1/1 Uhr mittags findet Dejeuner statt. Am Nachmittag wird der Kaiser Besuche bei den höchsten Herrschaften abstatten. Um 1/2 Uhr abends ist Familientafel im Schloß Schönbrunn. Um 10 Uhr abends veranstaltet Erzherzog Franz Ferdinand im Belvedere eine Soirée, der Kaiser Wilhelm beizuwohnen wird. Mittwoch, 21. d. M., vor-

mittags, besichtigt Kaiser Wilhelm im Rathaus das Bild des Professors Matich, die Ausbildung der deutschen Fürsten darstellend. Um 1 Uhr nachmittags ist Dejeuner beim deutschen Botschafter von Tschirschky, um 3 Uhr nachmittags Besuch der Jagdausstellung und um 7 Uhr abends Hof-afel in Schönbrunn. Um 9 Uhr 20 Minuten reist der Kaiser von Bahnhof Penzing ab.

Der Thronfolger Franz Ferdinand wird den Deutschen Kaiser in Vertretung des Kaisers Franz Josef in Bellhe begrüßen. Der Deutsche Kaiser wird dem Erzherzog Franz Ferdinand und dem Erzherzog Friedrich die deutsche Jägeruniform verliehen.

Ueber die Kaisermanöver.

die am Sonnabend ihren Abschluß fanden, wird noch gemeldet: Beide Luftschiffe haben am ersten Tage sehr gut gemeldet. Die beiden Kommandierenden Generale konnten sich über den Gegenstand ein ganz klares Bild machen. Von einem Fachmann wurde täglich zweimal eine Wetterkarte herausgegeben, sodaß die Luftschiffe auf herannahende Gewitter und ähnliche Störungen durch Funkpruch aufmerksam gemacht werden konnten. „B. II“ mußte am ersten Tage, nachdem er in den Rücken der blauen Partei gelangt war und sogar die Sammlung einer Division bei Dirschau gemeldet hatte, inmitten der blauen Partei landen und in eine falsche Ballonhalle einfahren. Die Landung erfolgte aus Friedensrücksichten zur Schonung des Materials. Von acht Zylindern war nur einer beschädigt. Im Ernstfalle hätte er weiter arbeiten können. Sonnabend morgen waren wieder beide Luftschiffe in Tätigkeit. Die roten Befestigungen mit den der Hauptstellung vorgeschobenen starken Stellungen und den wieder diesen vorgelagerten Scheinanlagen haben sich sehr bewährt. Es gelang glänzend, den Feind und sein Luftschiff zu täuschen, ihn aufzuhalten, zur unnötigen Entwicklung zu zwingen und die schwache Befestigung der Scheinanlagen und vorgeschobenen Stellungen ohne Verluste in die Hauptstellung zurückzuführen. Ueber die Abtransporte konnte erst in der letzten Nacht bisponiert werden. Die Hauptmassen wurden in etwa hundert Zügen auf fünf Transportstraßen abtransportiert, und zwar 2200 Offiziere, 36 000 Mann, 9000 Pferde, 800 Fahrzeuge und 640 000 Kilogramm Gepäck. Der öffentliche Verkehr wird vollkommen aufrecht erhalten.

Der Kaiser hat an den Kommandierenden General des 17. Armeekorps von Mackensen eine Kabinettsorder gerichtet, in der er den Generalen erfuhr, die Generale, Kommandeure und Offiziere für die gelungene Ausbildung der ihnen unterstellten Truppen seines Dankes zu versichern und die Mannschaften für ihre guten Leistungen zu belohnen.

Zur „Wahlparole des Kanzlers“.

Zu der sogenannten Wahlparole des Reichskanzlers äußern sich — die in gewissem Sinne die nächsten dazu wären — die führenden Organe des Zentrums und der Konservativen. Die „Germania“ ist gut beraten. Sie glaubt nicht recht an diese Wahlparole, und sie denkt auch äußerst kühl über die Sammlungspläne des Herrn Reichskanzlers. Nachdem sie im einzelnen aufgezählt hat, was jede Sammlungsaktion im gegenwärtigen Moment zum Scheitern bringen müßte, erklärte sie: „Man wird in der Hauptlage abwarten müssen, was mit dem „Krieg aller gegen alle“ schließlich herauskommt, und wie der Rinken der Ansturm gegen die Rechte gelingen wird. Nach den Wahlen muß man dann weiter sehen, was wird. Das Natürliche und allein Mögliche ist in unseren Augen das „Kartell“, wie es vor der Blockade zwischen Konservativen, Zentrum und National-Liberalen bestand. Aber es kann erst im Laufe der Zeit bei der Arbeit wieder hergestellt werden, nicht bei den Wahlen. Konservative und Zentrum werden im allgemeinen bei den Wahlen von selbst zusammenhalten müssen. Die Konservativen haben kein Interesse daran, das Zentrum zu zerstören (falls dies überhaupt möglich wäre), weil sie sich damit den Liberalen ausliefern. Auch die Regierung kann kein Interesse daran haben, die „schwarze Mehrheit“ zu beseitigen, um sich eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit grob zu ziehen. Das Zentrum muß die Konservativen stark zu erhalten suchen, ebenfalls im eigenen Interesse.“

Die „Kreuzzeitung“ aber meint: „So viel wir wissen, dürfen die Führer der National-Liberalen über die wirklichen Absichten des Herrn v. Bethmann-Hollweg besser unterrichtet sein, als daß sie sich durch „die besondere Seite“ der Frankfurterin irreführen lassen könnten.“

Wie die „National-Zeitung“ von dem Reichskanzler nachstehender Seite erfährt, kann sich Herr v. Bethmann-Hollweg, der über die ihm unterstellten Absichten sehr erlaucht ist, da vor allem die Parole „Schutz der nationalen Arbeit“ geeignet ist, wirtschaftspolitische Gegensätze in der national-liberalen Partei hervorzuheben, die Entfaltung des jetzt verbreiteten Gerüchtes nur so erklären, daß private Äußerungen mißverstanden und ungedeutet worden seien. Vermutlich sei in einer der zahlreichen Unterhaltungen mit dem Reichskanzler das Gespräch einmal auf wirtschaftspolitische Fragen gekommen, und der Kanzler mag geäußert haben, daß er stets eine Politik zum Schutz der nationalen Arbeit verfolgen werde. Diese selbstverständliche und klare Äußerung müsse dann irgendwie entstellte ihren Weg in die Öffentlichkeit genommen haben, um später für eine Sensation herzuhalten, der jede Berechtigung fehle.

Die „Frankfurter Zeitung“ führt aus: „Herr v. Bethmann-Hollweg hat in der ganzen Zeit seiner Kanzlerschaft keine beneidenswerte Rolle gespielt. Immer war er in der halb tragischen, halb lächerlichen Figur des Mannes, der zu schieben glaubte und der doch nur geschoben wurde. Kaum jemals aber, außer bei seinem in zwischen begrabenem Wahlrechtsentwurf, ist ihm so viel Hohn und Spott begegnet, wie jetzt bei seinem von uns mitgeteilten Plan, den Schutz für den Hochschußzoll als Parole für die kommenden Reichstagswahlen zu proklamieren. Denn auch das ist natürlich in Wirklichkeit eine schwere Verhöhnung des Reichskanzlers und seiner Pläne, wenn eine Reihe von Blättern, weil sie eine solche Wahlparole für unmöglich halten, die Möglichkeit der Nachwahl selbst für unmöglich erklären; ihr ungläubiges Lachen ist kein schmeichelhaftes Zeugnis für die staatsmännliche Kunst des „leitenden Staatsmannes“. Die Nachricht ist zutreffend. Und daran ändern selbstverständlich auch die verschiedenen insinuierten Dementis nichts, die ihr entgegengesetzt werden. Die „Böln. Ztg.“ schrieb: Der Reichskanzler hat bisher weder eine Wahlparole in dem von der „Frankf. Ztg.“ angegebenen Sinne, noch überhaupt eine Wahlparole ausgedrückt, auch nicht in vertraulichen Gesprächen. Natürlich hat der Reichskanzler bisher keine Wahlparole „ausgesprochen“, sonst wäre ja längst die ganze politische Diskussion davon erfüllt. Aber erörtert hat er in engem Kreise die Parole, die er auszusprechen wollte, und über diese Erörterungen haben wir uns zu berichten erlaubt.“

Der Helgoländer Kinder-Skandal vor Gericht.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Altona hatten sich die Gebrüder K. aus Helgoland unter der Anklage des wiederholten Sittlichkeitsverbrechens an minderjährigen Personen zu verantworten. Man erinnert sich, daß im Sommer dieses Jahres auf der schönen Nordseeinsel Helgoland im Anschluß an die Verhaftung eines Uhrmachers Beders

ein wahrer Sumpf sittlicher Verkommenheit

aufgedeckt wurde. Beders und mit ihm eine Anzahl höherer und niedriger Militärs, sowie die Gebrüder K. hatten seit langem die halbwegsigen Kinder verschiedener Helgoländer Schifferfamilien an sich gelockt und durch Süßigkeiten wie auch durch schlechte Rhetorik dermaßen Einfluß auf sie gewonnen, daß schließlich fast sämtliche Helgoländer Kinder gemeinsam mit den beiden Angeklagten und deren Helfershelfern ein sexuelles Komplott bildeten, über dessen Einzelheiten

der Brief eines helgoländer Gendarmen

an eine ihm befreundete Berliner Familie nähere Auskunft gab. In diesem vom 3. August d. Js. datierten Schreiben hieß es, daß der bis dahin auf Helgoland sehr angesehenen Uhrmacher Hermann Beders, der seit neun Jahren auf Helgoland ansässig und Besitzer des größten Uhrenladens war, seit circa sieben Jahren mit schulpflichtigen Kindern Verkehr unterhalten habe. Einige seien erst 8 Jahre alt gewesen. „Ein 13jähriges Mädchen, so hieß es weiter, kam in andere Umstände. Der Vater des Kindes erstattete mir Anzeige; hierdurch war ich gezwungen, Beders festzunehmen, zumal er am selben Tage die Insel verlassen wollte. Leicht ist mir dieses nun gerade nicht geworden. Er war kaum eine Stunde in Haft, dann hatte er sich mit Zyankali vergiftet. Er ist dann an der Kirchhofsmauer ohne Gang und Klang beerdigt. — Ich kann Ihnen ja gerne anvertrauen, daß ich ihn bereits im vorigen Jahre gewarnt habe. Er hätte sich auch längst vor der Katastrophe entfernen können. Im Laufe der Ermittlungen deckte ich dann noch vieles auf. Außer Beders sind in der Sache ein Oberleutnant, ein Oberstabsarzt, ein Obermaat,

ein Maat und fünf Helgoländer verwickelt. Sieben Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren. Mündlich können wir mal besser darüber reden. Sonst ist hier alles beim alten. Die Fremden werden noch genau so rasiert wie früher“ u. s. w.

Im Anschluß an die Veröffentlichung dieses Briefes wurde dann noch bekannt, daß auch ein früherer Kommandant der Insel,

ein Admiral, sich an dem Treiben beteiligt

haben soll. Und wie zu Beginn der Verhandlung gegen die Gebrüder K. mitgeteilt wurde, schwebt neben der Untersuchung der bürgerlichen Gerichte auch noch eine solche des Kriegsgerichts der Marine. — Nachdem das Verfahren gegen den Uhrmacher Beders wegen dessen Selbstmord eingestellt worden war, konnte die hiesige Strafkammer, der die Gerichtsbarkeit auf Helgoland untersteht, nur gegen die Gebrüder K. verhandeln. Diese haben in der Sommerpause auf Helgoland seit längeren Jahren ein offenes Geschäft betrieben, in das die Helgoländer Kinder hineingelockt wurden, um von dort aus den Hintermännern der beiden Angeklagten zugeführt zu werden. — Wie die Verhandlung ergab, sind auch verschiedene Kurgäste in unerlaubte Beziehungen zu den Kindern getreten und die Beziehungen haben sogar in aller Öffentlichkeit bestanden, da die Kinder untereinander schließlich auch noch in verbotenen Verkehr traten und in der Schule wie beim Spiel darüber gesprochen wurde. Bei der verhältnismäßig geringen Kinderzahl auf Helgoland ist anzunehmen, daß

durch die Angeklagten ganz Helgoland verunsichert

worden ist, da Knaben und Mädchen gleichmäßig den Gelüsten der Angeklagten und ihrer Freunde dienstbar gemacht wurden. — Die unter strengstem Ausschluss der Öffentlichkeit geführte Verhandlung, zu der vergeblich eine große Anzahl von Helgoländer herübergekommenen Zuhörer Zutritt zu verlangen suchte, endete mit der Verurteilung der Gebrüder K. zu zweieinhalb Jahren bzw. neun Monaten Gefängnis. Das Gericht mußte beiden Angeklagten mildernde Umstände zubilligen, weil die meisten der kleinen Zeugen und Zeuginnen nach Ansicht des Gerichts nicht mehr zu verderben waren, als sie in die Hände der Angeklagten fielen.

Ein 15jähriger Postscheck-Räuber vor Gericht.

Unter dem Vorsitz des Jugendrichters Amtsgerichts Röhne verhandelte das Jugendgericht des Landgerichts Berlin-Mitte gegen den fünfzehnjährigen Fürsorgezögling Adolf Conrad, dessen zahlreichen Scheckräubereien vor dem Scheckamt in der Dorotheenstraße allgemeines Aufsehen erregt hatten. Conrad war der Fürsorgeziehung entlaufen und auf einem Güterwagen als blinder Passagier nach Berlin gekommen. Hier suchte er Bekanntschaften mit den Lehrlingen zu machen, die Geld auf dem Postscheckamt abhoben. Durch Verführungen und kleine Geldgeschenke suchte er deren Vertrauen zu gewinnen, bis es ihm gelang, ihnen das abgehobene Geld abzunehmen. Mitunter gebrauchte er den Trick, angeblich gefundenes Geld mit seinem Opfer teilen zu wollen. Während er einiges Geld dem Betroffenen in die Tasche steckte, raubte er zugleich die von diesen abgehobenen Geschäftsgelder. Auf diese Weise sind ihm einmal 1000 Mk. und einmal sogar 5800 Mk. in die Hände gefallen. Im Ganzen werden ihm drei Diebstähle und 14 Betrügereien zur Last gelegt. Mit dem erbeuteten Gelde lebte Conrad als flatter Kavallerie. Er fuhr in einem Auto vor einem Berliner Hotel vor und gab das Geld mit vollen Händen aus, ohne daß man sich darüber Gedanken machte, wie der Knirps zu diesem gekommen sei. Auch auf Rennplätzen war er zu finden. Nach seinem größten Coup machte er eine Reise nach Italien, kehrte aber bald zurück, da er sich nicht verdingen konnte. Um sich Papiere zu verschaffen, „engagierte“ er einen Hausburschen, gab ihm 100 Mk., angeblich, um ihn auf seine Ehrlichkeit zu prüfen, und ließ sich dafür dessen Legitimationspapiere geben. Als ihm einmal das Geld ausging, schrieb er an den Hausburschen und forderte die 100 Mk. zurück. Auf diese Weise fiel er der Polizei in die Hände. Der Angeklagte war vor Gericht völlig geständig. Seine Eltern sind tot. In der Erziehungsanstalt hat es ihm nicht gefallen, weil er keine Freiheit hatte. Der Vertreter der Anklage beantragte nur 36 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag angesichts der Gemeingefährlichkeit der Handlungen hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Der Verurteilte erklärte nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis Hermann werden zu wollen.

Aus aller Welt.

— Ein Dreimaßerscherer gesunken. Der Dreimaßerscherer „Elbria“, Kapitän Vinbon, ist auf der Reise nach Norwegen im Sturm in der Dofse total verloren gegangen. Die Besatzung konnte durch einen vorüberfahrenden Segler gerettet werden.

— Ein harter Erdstöß. Sonnabend früh 3 Uhr 50 Minuten in Messina, Miletto und Gallina verspürt. Jedoch hat das Erdbeben keinen Schaden angerichtet.

— Graf Zeppelin als Flugpreiskünstler. Für die die Flugwoche in Johannistal hat Graf Zeppelin zu dem großen Preis des Kriegsministeriums von 25 000 Mark den Betrag von 10 000 Mark als zweiten Preis aus der Zeppelinfestung gegeben. Insgesamt sind jetzt an Geldpreisen 70 500 Mark und ein Ehrenpreis im Werte von 1000 Mark für die Flugwoche verfügbar. Die Ausschreibungen werden Ende dieser Woche veröffentlicht werden.

— Rektor Bod. der, wie wiederholt gemeldet, wegen sittlicher Verfehlungen verhaftet und in der Untersuchungshaft schwer erkrankt ist, wurde in die Irrenanstalt der Charité eingeliefert, um dort auf seinen geistigen Zustand untersucht zu werden.

— Der falsche Sternidel. Der im Potsdamer Krankenhaus gestorbene Arbeiter Konrad Linn ist, wie jetzt festgestellt wurde, nicht mit Sternidel identisch. Die Berliner Kriminalpolizei hat einen Beamten nach Potsdam entsandt und durch dankschuldigen Vergleich zweifelsfrei festgestellt, daß der tote Landstreicher nicht der langgesuchte Raubmörder August Sternidel ist.

— Zwei Arbeiter überfahren. Zwei Bahnarbeiter sind bei Idawische (Oberschlesien) im Nebel von einer Lokomotive überfahren und getötet worden.

— Typhusende. In Oldenburg wurden in den letzten Tagen über 20 Typhusfälle, zum Teil schweren Charakters gemeldet. Die Behörden haben Vorkehrungen gegen die Weiterverbreitung der Seuche getroffen.

— Urkundenfälschung in 289 Fällen. Die Strafkammer in Hanau verurteilte den Kaufmann Sechtermann wegen Urkundenfälschung in 289 Fällen im Gesamtbetrage von 48 200 Mk. zu einer Gesamtstrafe von 21 Monaten Gefängnis.

Fürst Radolin über seinen Rücktritt.

Der bisherige Botschafter in Paris, Fürst Radolin, hat auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle der deutschen Kolonie eine Rede gehalten, die nicht geringes Aufsehen erregt hat. Er dankte für das ihm von der Kolonie überreichte Abschiedsgeschenk und gab der Versammlung Ausdruck, daß trotz seines Scheidens von Paris nicht alles Interesse für die deutsche Kolonie aus seinem Herzen schwanden werde; er werde ihr wie bisher sein Interesse entgegenbringen. Dann fuhr Fürst Radolin fort:

Mit aufrichtigem Schmerze scheidet er von der Kolonie, mit um so größerem Schmerze, als er mitten aus seiner Tätigkeit in etwas unerwarteter Weise von seinem Posten abberufen worden sei, obwohl er sich noch rüstig genug fühle, das begonnene Werk fortzusetzen.

Man glaube aber nicht, fügte der Fürst hinzu, daß ich meinem Nachfolger irgend welche Vermittlung entgegenbringe, ich wünsche ihm vielmehr, daß es ihm gelingen möge, sich ebenso die Herzen der deutschen Kolonisten in Paris zu gewinnen, wie das mir gelungen ist, und insbesondere, daß es ihm gelingen möge, in der deutschen Kolonie das zu leisten, wie mir es gelungen ist, der Kolonie nützlich zu sein. Zum Schluß dankte der Fürst der französischen Regierung und den Behörden; die Regierung und die Minister während seiner langen Botschafterzeit, von Rouvier angefangen bis zu Richon, hätten ihm immer großes Wohlwollen entgegengebracht.

Auf die Zuhörer machten die in erregtem Tone gesprochenen Worte des verabschiedeten Botschafters großen Eindruck.

Die Feier, in deren Verlaufe sich dieser interessante Zwischenfall zutrug, fand im Festsale des „Hôtels du Palais d'Orsay“ statt. Sämtliche Botschaftsmitglieder, der bayerische Gesandte Ritter v. Grünstein, der deutsche Generalkonsul Sedlitz, und ungefähr 200 Mitglieder der deutschen Kolonie und die Vertreter der reichsdeutschen Presse nahmen an dem Fest teil.

Die Veranlassung zu den Ausführungen des Fürsten Radolin soll

ein Brief des Reichskanzlers

gewesen sein, worin Herr v. Bethmann-Hollweg ihm geschrieben habe,

bei seinem hohen Alter und bei seiner Krankheit sei es eine Grausamkeit, ihm den verantwortungsvollen Pariser Botschafterposten fernerhin zu überlassen, und es wäre wohl gut, wenn er aus seinem Amte scheiden würde.

30. Deutscher Juristentag.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen beschäftigte sich die erste Abteilung gestern mit der Frage zur Schaffung sozialer Schutzvorrichtungen für alle Privatangestellten in der Art der für die Handlungsgehilfen bereits bestehenden. Hierzu sprachen Staatsminister Dr. Klein (Wien) und Reichstagsabgeordneter Dr. Jund (Leipzig). Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Jund, der ebenso wie die beiden Gutachter zur Sache, Prof. Dr. Vertmann (Erlangen) und Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff (Düsseldorf), die Frage bejahte und dabei bemerkenswerte Mitteilungen zur Konkurrenz-Auflage machte, deren gänzliche Beseitigung und Erhebung durch verschärfte gesetzliche Vorschriften gegen den Verrat von Geschäftsgeheimnissen auf die Dauer nicht aufzuhalten sein werden. Er beantragte schließlich, die vorgelegte Frage zu bejahen, jedoch die Modifikation des sozialen Dienstvertragsrechtes für alle Privatangestellten als erstrebenswertes Endziel zu bezeichnen.

In der Debatte darüber nahm u. a. Kaufmann Lobel (Berlin) als Vertreter des bekannten Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes das Wort, um die Meinung von 120 000 Mitgliedern desselben zu der vorliegenden Frage zum Ausdruck zu bringen. — Unter dem Widerspruch der Versammlung, die ihn wiederholt zur Sache rief, forderte er, daß den Handlungsgehilfen ihre bisherige Ausnahmestellung erhalten bleibe. Der Gesamtheit der Privatangestellten werde man sowohl aus politischen als auch aus anderen Gründen nicht geben können, was die Handlungsgehilfen für sich verlangen. — Im Gegenfall hierzu erklärte der folgende Redner, Syndikus Dr. Günther vom Deutschen Technikerverband, sein Einverständnis mit den vorgelegten Leitlinien. — Im Verlauf der weiteren Debatte kam es noch zu heftigen Vorlesungen des Rechtsanwalts Weinberg (Berlin) und eines Dr. Heiß vom Bunde der technisch-industriellen Beamten gegen den Kaufmann Lobel, dem vorgeworfen wurde, daß er ohne jede Berechtigung das Wort ergriffen habe und daß er sich in seinen Ausführungen auf sehr niedrigem Niveau bewegt habe. Dem Dr. Heiß, der sich in besonders scharfen Ausdrücken gegen Lobel bewegte, wurde schließlich das Wort entzogen und hierauf beschlossen, die vom Staatsminister Klein vorgelegten Leitlinien der morgigen Plenarversammlung zur Annahme zu empfehlen.

In der zweiten Abteilung wurde nach längerer Debatte folgender Antrag angenommen: „Es besteht ein Bedürfnis nach Schaffung einer reichsrechtlich geordneten höchsten richterlichen Instanz für Verwaltungssachen, um die Einheitlichkeit der Anwendung des Reichsverwaltungsrechts zu sichern.“

In der dritten Abteilung des Juristentages schloß sich an das Referat des Geh. Rats Prof. Kohl eine sehr lebhaft geführte Debatte, die namentlich bei der Frage der Todesstrafe zeitweilig geradezu hitzig wurde. Landgerichtsdirektor a. D. Aschrott (Berlin) führte zur Frage der Geldstrafe aus, daß die Bestimmungen des Vorentwurfs einen sehr großen Fortschritt darstellen. Bei der Umwandlung der Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe lehnt er ein festes Verhältnis zwischen den beiden Strafen ab. Er beantragt weiter, daß der Beweis nicht in öffentlicher Sitzung

erteilt werden soll, weil er dann einen ehrenkränkenden, beschämenden Charakter trage. Professor Dr. Goldschmidt (Berlin) empfiehlt, bei allen Straftaten mildernde Umstände zuzulassen, dadurch würde ein großer Fortschritt gegenüber der bisherigen Härte der Mindeststrafen erzielt werden. Auf Uebertretungen sollte in allen Fällen nur Geldstrafe gesetzt werden. Bei der Polizei sollte beibehalten werden, was an ihr das Schlimmste sei, nämlich die Aufenthaltsbeschränkung. Prof. Dr. Liepmann (Kiel) behält die absolute Aufrechterhaltung der

Todesstrafe

bei den schwersten Fällen des Hochverrats für ganz unumkehrbar. In allen Fällen, auch bei Mord, lasse der Vorentwurf mildernde Umstände zu, nur im Falle des § 100 nicht. In den sechs Jahren sprach sich der Juristentag fast einstimmig gegen die Todesstrafe aus. Die Todesstrafe sei eines Kulturstaates unwürdig. (Beifall und Widerspruch.) — Justizrat Friedmann (Glogau) stellt und begründet seinen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch. Prof. Köhler (München) widerspricht dem Antrag, da das Staatsoberhaupt jedenfalls eines besonderen Schutzes bedürfe. Er will aber im § 100 die Todesstrafe nur für Mord und Mordversuch an einem deutschen Bundesfürsten, nicht aber auch für Vorbereitungshandlungen beibehalten. Oberstaatsanwalt v. Britz (Weiz) (Rammberg) spricht sich entschieden für die Beibehaltung der Todesstrafe aus. Ihre Bekämpfung gehe nur aus übertriebener Humanität und Sentimentalität hervor. Auch beim Mord soll man die Todesstrafe als zwingendes Recht beibehalten. Rechtsanwalt Saul (Duisburg) wendet sich entschieden gegen die Todesstrafe, die die einzige Strafe sei, die irreparabel wirke.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Krohne (Berlin) beschäftigte sich mit der Regelung der Geldstrafe. Sein Vorschlag, an Stelle der Geldstrafe Strafarbeit einzuführen, habe in wachsendem Maße Anklang gefunden, Geldstrafe und Freiheitsberaubung stehen nie in richtigem Verhältnis, wohl aber Geldstrafe und Arbeit. Wenn der Missetäter vor der Gefahr steht, für drei Mark Geldstrafe drei Tage im Gefängnis arbeiten zu müssen, werde er unter allen Umständen bezahlen.

Der Abschnitt betreffend die Todesstrafe wurde in folgender Form angenommen:

„Die Einschränkung der Todesstrafe ist nicht über das geltende Recht hinaus auszudehnen. Bei mildernden Umständen ist dem Richter allgemein ein nach dem ordentlichen Strafrahmen abgestuftes Strafminderungsrecht einzuräumen. Der Vollzug der Todesstrafe ist für das Reichsgebiet einheitlich zu regeln. Mit der Todesstrafe soll der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte von rechts wegen verbunden sein.“

Die Anträge, die sich auf Ausdehnung oder Abschaffung der Todesstrafe vollzogen, wurden abgelehnt.

Zur Fleischsteuerung.

Die Abordnung des Deutschen Fleischer-Verbandes ist, wie die „Allg. Fleischerg.-Ztg.“ meldet, am Dienstag von dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer in einer zweieinhalbstündigen Audienz, der auch Unterstaatssekretär Küster, Geh. Regierungsrat Seife und Regierungs-Bezirksamrat Dr. Neumann bewohnten, empfangen worden und hat unter Ueberreichung einer Denkschrift Vorschläge zur Hebung der Vieh- und Fleischsteuerung unterbreitet. Der Minister erkannte die bedenkliche Höhe der Viehpreise an und sagte wohlwollende Erwägung der Vorschläge zu. In einigen Tagen werde er dem Vorstande des Deutschen Fleischer-Verbandes schriftlichen Bescheid zukommen lassen; eine weitere Deffnung der Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehs, meinte der Minister, werde zurzeit wohl nicht in Frage kommen, weil nach seiner Ansicht dies dem Notstand nicht abhelfen würde.

Die bayerische Regierung hat die Behörden angewiesen, möglichst rasch Erhebungen anzustellen über den gegenwärtigen Stand der Rinder- und Schweinezucht, über die Zufuhr von Schlachtvieh, über die Ausfuhr der Fleischversorgung und über allenfallsige Maßnahmen zur Erleichterung der Fleischversorgung. In einer im bayerischen Ministerium des Innern abgehaltenen Besprechung wurde beschlossen, bei der Reichsregierung die Erleichterung der Einfuhr von Schlachtvieh aus Dänemark und die Zulassung der Einfuhr von Schlachtvieh aus Österreich-Ungarn in alle unter verlässlicher veterinärpolizeilicher Aufsicht stehende bayerische Schlachthäuser zu erwirken.

Der württembergische Minister des Innern Dr. v. Bischoff kam bei dem landwirtschaftlichen Gaufer in Mergentheim auf die Fleischsteuerung zu sprechen und führte dabei aus:

Die Deffnung der Grenzen

würde nicht den gewünschten Erfolg haben, da Viehmangel und Fleischsteuerung auch in denjenigen Ländern herrschen, die für unsere Versorgung in Betracht kommen. Auch die Wirkung einer Suspendierung der Zollerzölle werde sehr überschätzt. Der Einfuhr des gefrorenen amerikanischen Rindfleisches, das nach seiner Herkunft schwer zu kontrollieren und nicht selten minderwertig sei, stehen erhebliche sanitäre Bedenken entgegen. Es sei eine dringende und im eigenen Interesse der deutschen Landwirtschaft gelegene Aufgabe, der Aufzucht des Viehs, selbst wenn dies wegen der notwendigen Vergütung der Futterbauländer nur mit einer gewissen Einschränkung des Getreidebaues erreichbar sein sollte, in erweitertem Maße sich wieder hinzugeben, um den wachsenden heimischen Bedarf an Vieh und Fleisch zu decken.

Wie aus Halle gemeldet wird, beschlossen die dortigen städtischen Behörden, den Deutschen Stadttag zu einer schleunigen Rundgebung gegen die Fleischnot zu veranlassen. Sämtliche Stadtverordnete, einschließlich konservativer, nahmen außerdem einen Antrag an, bei der Staatsregierung um Aufhebung der Grenzsperrvorstellung zu werden.

Deutschland.

— (Die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm.) Ueber die Frage einer Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ist dem Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ in Friedberg von zuständiger Seite folgendes erklärt worden: „Es muß daran festgehalten werden, daß Kaiser Wilhelm dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, die Kur der Zarin nicht durch seinen Besuch irgendwie zu unterbrechen. Die Kur der Zarin hat in Rausheim am 10. d. M. begonnen. Einen günstigen normalen Verlauf vorausgesetzt, dürfte sie vier bis fünf Wochen dauern. Nachdem erfolgt die Ueberfischung des russisch-hessischen Södlagers nach Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt, wo aller Voraussicht nach der Besuch des Deutschen Kaisers zu erwarten ist. Vor Mitte Oktober dürfte mit der Zusammenkunft daher kaum zu rechnen sein.“

— („Zar und Kaiser.“) Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Köln. Volksztg.“, es sei aller Welt bekannt, daß der Zar recht oft die Ueberfischung des Bodens des Deutschen Reiches in Anspruch nimmt, und daß er bis jetzt der Verleumdung des Deutschen Reiches, als welche er sich gegenüber den Deutschen Kaiser ansetzen müsse, bei seinem Besuche immer noch nicht diejenige Rücksicht erwiesen habe, die sonst bei Besuchen gekrönter Häupter nicht die Ausnahme, sondern die Regel sei. Während der Kaiser nicht einen Augenblick ansehe, den Zaren in seiner Hauptstadt aufzusuchen, habe es der Zar bisher regelmäßig für gut befunden, den Kaiser nach einem anderen Orte zu bemühen, wenn überhaupt eine Zusammenkunft statthaben sollte. Die Stimmung, die namentlich in der Erklärung der „Nordd. Ztg.“ walte, könne nur sein: Wenn der Zar eine Zusammenkunft wünsche, dann möge er sie da suchen, wo der Kaiser regelmäßig zu finden sei, auf deutscher Seite liege keine Veranlassung vor, es dem Zaren zum so und so vielen Male wieder so bequem zu machen, wie es ihm gut dünkt.

— (Heftige Angriffe gegen Kaiser Wilhelm.) Unter dem Titel „Preußen und Bayern“ veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ einen heftigen Ausfall gegen Kaiser Wilhelm. Der Kaiser habe, so behauptet das deutschfeindliche Blatt, während der Kieler Woche an Bord der „Hohenzoollern“ auch das Evangelium zitiert: „Das ist mein geliebter Sohn, dem sollt ihr folgen“, und folgerte daraus, daß der Deutsche Kaiser sich als Auserwählter über alle fühle.

— Ueber das Befinden des Königs von Württemberg sind beunruhigende Gerüchte verbreitet worden. Der „Schwäb. Merkur“ ist deshalb zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß der König zwar vor acht Tagen an einem heftig auftretenden Anfall neuralgischer Schmerzen litt, eine sofort angewandte Nadelkur aber bereits Besserung gebracht hat. Völlig erlitten ist der König dabei niemals gewesen. Eine Aenderung der Dispositionen für die Teilnahme des Königs an den Karlsruher Festlichkeiten und an den Manövern ist in keiner Weise erfolgt.

— (Neuerungen im Eisenbahnbetrieb.) Wichtige Neuerungen auf dem Gebiete des Eisenbahn-Sicherungswezens werden dem Fahrplanausschuß des Königl. Eisenbahn-Zentralamtes in seiner nächsten Sitzung beschließen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Beratungsgegenstände: Hörbares Signal auf der Lokomotive oder selbsttätiges Bremsen beim Ueberfahren eines Haltesignals, Anbringung von Wiederholungszeichen zwischen Vor- und Hauptsignal zur Verhütung des Ueberfahrens von Haltesignalen, selbsttätige elektrische Zugbedingung, elektrischer Zug gesteuertes Anfallsignal, Semmschub für Lokomotiven usw., ferner: Prüfung eines Vorschlags, betreffend die Befestigung der Züge mit einem besonderen Signalwart und Mitführung einer Strecken-Uhr bei den Zügen. Einführung eines Erkennungszeichens für die Begleitmannschaften der Hilfs- und Hilfsgeräte-Wagen usw. Die Sitzung findet am 22. und 23. d. Mts. im Verwaltungsgebäude der Eisenbahndirektion Erfurt statt.

— (Postverkehr mit Belgien.) Vom 1. November ab wird der Postverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Belgien eingeführt. Das Reichspostamt hat mit der belgischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Bedingungen und Einrichtungen im Verkehr mit Belgien dieselben sind wie im Verkehr mit Österreich-Ungarn und der Schweiz. Die Gebühren für Ueberweisungen nach Belgien werden mit 1/2 vom Tausend des überwiesenen Betrages berechnet, für die Ueberweisung vom Auslande wird keine besondere Gebühr erhoben werden. Der Ueberweisungsverkehr mit Österreich-Ungarn und der Schweiz besteht seit dem 1. Februar dieses Jahres.

— (Der Verband mittlerer Reichs-post- und Telegraphenbeamten hält vom 12. bis 14. September in Berlin seinen 20. ordentlichen Verbandstag ab. Der vorliegende Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1909 läßt erkennen, daß der Verband sich auch im Berichtsjahre günstig weiterentwickelt hat. Der Mitgliederbestand ist um 2511 gestiegen und betrug Ende 1909 über 38 000. Dementsprechend haben sich auch die Vermögensverhältnisse vorteilhaft entwickelt; das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schluß des Berichtsjahres über 1,6 Mill. Mark. Der Verbandstag wird sich mit einer großen Reihe von Anträgen zu befassen haben, die Organisations- und Standesfragen betreffen.

— (Der Zeugeneid vor dem Kriegsgericht.) Beim Kriegsgericht der Marine-Inspektion in Kiel wurde vor einigen Tagen von einer Neuerung Gebrauch gemacht. Die Zeugen mußten bei der Eidesleistung die Eidesformel, die ihnen bisher vom Verhandlungsleiter vorgeprochen wurde, von der Tafel ablesen.

— (Bureaufractions nach der Bahre!) Die „Weber-Ztg.“ berichtet, von der Witwe des bei dem Eisenbahnunglück am 23. Dezember v. J. bei Scheffels tödlich verunglückten Privatdozenten der Bonner Universität Dr. Köpfer sei vom Landrat des Kreises Rothenburg auf polizeilichem Wege acht Mark für Reinigung und Säubern der Legebahn in Scheffels von Alu-

spuren, die beim Aufahren der Leiche entstanden waren, unter Androhung von Zwangsvollstreckung erhoben worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Ein Interview mit Rosebery.) Lord Rosebery, der Führer der englischen Sondergesandtschaft in Wien, empfing mehrere Journalisten. Aus seinen Äußerungen ist folgendes hervorgehoben: Kaiser Franz Josef ist der erste Gentleman Europas. In England genießt der Kaiser die größte Verehrung und Bewunderung; wir halten ihn für die mächtigste historische Erscheinung unserer Tage. Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England sind von freundschaftlichem Geiste erfüllt. Ich zweifle nicht daran, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird. Tatsächlich könnte ich mir keine Frage denken, die Anlaß zu Fraktionen zwischen beiden Ländern bieten könnte: wir sind eine koloniale, sie eine kontinentale Macht. Österreich ist überhaupt ein höchst friedliebendes Land und zeigt stets das Bestreben, Reibungen mit anderen Mächten zu vermeiden.

Frankreich.

— (Von Frankreichs Sozialpolitik.) Finanzminister Cochery wird im Budget die Bewilligung von 45 Millionen Francs beantragen, die zur Durchführung des Arbeiterverforgungs-gesetzes für die Hälfte des Jahres 1911 notwendig sind. Die beantragte Summe soll durch progressive Abstufung einer gewissen Anzahl von Stempelabgaben, Erhöhung der Erbschaftsteuer für den Fall, daß nur ein Kind vorhanden ist, und durch Ersetzung des jetzigen Quittungsstempels durch einen progressiven Stempel aufgebracht werden.

Russland.

— (Attentat auf einen russischen Obersten im Manöver.) Bei einem Manöver in der Nähe des Dorfes Nigilischtschi wurde ein bisher noch nicht aufgeklärtes Attentat auf den Obersten Iwanow vom Alexandrowskiregiment verübt. Als der Oberst auf das Dorf zuriit, sank er plötzlich, von einer Kugel in die linke Hüfte getroffen, vom Pferde. Das Manöver wurde sofort abgebrochen und sämtliche Gewehre der Mannschaft untersucht. Ein Wund durch den Lauf zeigt, ob ein scharfer Schuß daraus gefeuert worden ist, da der Lauf in diesem Falle blank ist, das Schießen mit Platzpatronen dagegen Pulverschleim ansetzt. Da der Mordmörder aber wahrscheinlich nach dem scharfen Schuß sofort eine Platzpatrone abgefeuert hat, verlief die Untersuchung resultatlos. Der Oberst liegt gefährlich verletzt darnieder.

Westfalen u. Rheinland.

! Hagen, 14. Sept. Einen eigenartigen Unglücksfall erlitt der Rektor Dr. von hier. Er hatte seinen Neubau in der Feyerstraße bewohnt und wollte ein Oberlicht schließen. Dabei ließ er beim Abhängen mit dem Fingerring am Fensterverschlus hängen, wodurch der ganze Finger ausgerissen wurde, so daß der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

! Minden, 14. Sept. Im Moore bei Hille (Kr. Minden) ist der Maurer Schläter von dort als Leiche aufgefunden worden. Er hatte tagzuvor auswärtig gearbeitet, hatte abends den Weg durchs Moor gewählt. Dabei ist er in einen Graben gestürzt, hat sich noch wieder herausarbeiten können, ist dann aber in seiner Angst vom Schlage getroffen worden und gestorben.

! Rütteln, 14. Sept. (4000 Mark im Keller.) Bei Reparaturarbeiten an der Wasserleitung im Hause eines Maurers hierseits fand ein Schlosserlehrling im Mauerwerk versteckt vier gut erhaltene Tausendmarkscheine. Es ist unerklärlich, wie eine solche Summe an diesem Ort kommen konnte. Vor einiger Zeit soll dem Besitzer des Hauses eine größere Summe Geldes (man spricht von 10 000 Mark) gestohlen sein. Ob diese 4000 Mark mit dem Diebstahl in Zusammenhang zu bringen sind und wer der Dieb des Geldes sowohl wie derjenige ist, der das Geld an diesem Orte versteckt hat, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Schlosserlehrling erhielt einen königlichen Finderlohn von 50 Pfennig!!

! Duisburg, 14. Sept. (Schrecklicher Unglücksfall.) Auf der Niederrheinischen Süte fiel dem 23-jährigen Arbeiter Markowski ein glühender Stahlschloß auf den Unterleib und beide Schenkel. An den erlittenen Verletzungen starb er kurz darauf im Krankenhaus.

! Düsseldorf, 14. Sept. (Unglücksfälle.) Auf dem Fabrikneubau der Firma Schulz-Knaub in Sülzungen stürzte dem Arbeiter Hubert Sturm ein schwerer Balken aus 12 Meter Höhe auf den Kopf. Der erlittene schwere Schädelbruch hatte zum Tode geführt. — Auf den Hahnenfelsen Werken in Großenbaum wurde der Arbeiter Konrad Krause aus Duisburg von einem Dampfstrahl getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

! Köln, 14. Sept. (Im Wahn.) Ein 22-jähriger Mann von hier hat Montag abend versucht, ein bei seinen Verwandten zu Besuch weilendes junges Mädchen zu erwürgen. Da ihm das nicht gelungen ist, hat er sich kurz darauf in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser eine Pulsader aufgeschnitten, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Er ist in die Krankenanstalt auf der Lindenburg gebracht worden. Man nimmt an, daß er in geistiger Unmachtung gehandelt hat.

! Köln, 14. Sept. (Familiendrama.) Eine 33-jährige Frauensperson sprang in den Rhein und ertrank, der Ehemann brachte sie an den tödlichen Kopfschlag bei. Der Grund soll in ehelichen Zwistigkeiten liegen.

! Köln, 14. Sept. (3000 Mk. gestohlen.) Dem Restaurateur des Köln-Mülheimer Dampf-Schiffes „Albertus Magnus“ wurde aus seiner Kabine eine Brieftasche mit über 3000 Mk. Inhalt gestohlen. Von dem oder den Dieben fehlt bisher jede Spur.